P.o. angl. 602 z-518

L

William Shakspeare's

SÆMMTLICHE

DRAMATISCHE WERKE

übersetzt im Metrum des Originals.

V. Bändchen

Bayerische Staatsbibliothek München

WIEN.

Druck und Verlag von J. P. Sollinger.

1825.

Ga/67/1225

Viel Lärmens um Nichts

von

G. W. KESSLER.

Titel und Vignetten
LITHOGRAPHIRT BEI JOSEPH TRENTSENSKY
IN WIEN.

Viel Lärmens um Nichts.

Personen.

Don Pedro, Prinz von Arragonien.
Don Johann, sein unehelicher Bruder.
Klaudio, ein junger florentinischer Edelmann, Günstling des Don Pedro.
Benedict, ein junger Edelmann aus Padua, gleichfalls Günstling des Don Pedro.
Leonato, Statthalter von Messina.
Antonio, sein Bruder.
Balthasar, Diener des Don Pedro.
Borachio, } aus Don Pedro's Gefolge.
Conrad, }
Hartriegel, } zwei alberne Gerichtsleute.
Holzapfel, }
Ein Küster.
Ein Mönch.
Ein Knabe.
Hero, Leonato's Tochter.
Beatrice, Leonato's Nichte.
Margrethe, } Hero's Kammerfrauen.
Ursula, }

Bothen, Wache, und Gefolge.

(Der Schauplatz: Messina.)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Act.

Erste Scene.

(Vor Leonato's Hause.)

Leonato, Hero, Beatrice und Andere (treten auf) mit einem Bothen.

Leon. Ich ersehe aus diesem Schreiben, daß Don Pedro diesen Abend nach Messina kommt.

Bothe. Er ist schon sehr nahe; er war nicht drei Meilen mehr entfernt, als ich von ihm ging.

Leon. Wie viel Edelleute habt ihr in diesem Treffen verloren?

Bothe. Nur wenige überhaupt, und keinen von Nahmen.

Leon. Ein Sieg gilt doppelt, wenn der Gewinner die volle Zahl heimbringt. Ich finde hier, daß Don Pedro einen jungen Florentiner, Nahmens Klaudio, mit großen Ehren ausgestattet hat.

Bothe. Sehr verdient von seiner Seite, und gleichergestalt gekannt von Don Pedro. Er hat sich über das Versprechen seiner Jahre erhoben, und in der Gestalt eines Lammes die Thaten eines Löwen verrichtet: er hat wahrhaftig die Erwartungen trefflicher übertroffen, als ihr erwarten dürft, von mir erzählt zu hören.

Leon. Er hat einen Oheim hier in Messina, welcher sich sehr darüber freuen wird.

Bothe. Ich habe ihm bereits Briefe überbracht, und er schien in großer Freude darüber zu seyn, in so großer, daß die Freude sich selbst nicht bescheiden genug zeigen konnte, ohne einen Zug von Bitterkeit.

Leon. Brach er in Thränen aus?

Bothe. In hohem Maße.

Leon. Eine zärtliche Ergießung der Zärtlichkeit. Keine Gesichter sind aufrichtiger, als die so gewaschen werden. Wie viel besser ist es, zu weinen bei der Freude, als sich freuen beim Weinen!

Beatr. Ich bitte, ist Signor Haudegen aus dem Kampf zurück gekommen, oder nicht?

Bothe. Ich kenne keinen dieses Nahmens, Fräulein; es gab keinen solchen von Rang bei dem Heere.

Leon. Wer ist's, nach dem ihr fragt, Nichte?

Hero. Meine Muhme meint Signor Benedict von Padua.

Bothe. O der ist zurück: und so munter, als er immer war.

Beatr. Er schlug hier in Messina seine Zettel an und forderte Cupido auf den Pfeil: und meines Oheims Narr, der die Ausforderung las, unterschrieb für Cupido, und forderte ihn auf den Bolzen. — Ich bitte euch, wie viele hat er getödtet und gegessen in diesem Kampf? Doch nein wie viele hat er todt gemacht? denn wahrhaftig, ich versprach alle zu essen, die er tödtete.

Leon. Wahrlich, Nichte, ihr verfolgt Signor Benedict zu sehr; aber ihr werdet euren Mann an ihm finden; verlaßt euch darauf.

Bothe. Er hat sich gut gehalten, Fräulein, in diesem Feldzug.

Beatr. Ihr hattet schimmliche Lebensmittel, und er hat sie verzehren helfen: er ist ein sehr wackerer Esser und führt einen vortrefflichen Appetit.

Bothe. Dagegen, Fräulein, auch ein guter Soldat.

Beatr. Gegen das Fräulein ein guter Soldat: — aber was ist er gegen einen Herrn?

Bothe. Ein Herr gegen einen Herrn, ein Mann gegen einen Mann; ausstaffirt mit allen rühmlichen Eigenschaften.

Beatr. So ist's, in der That; er ist nichts geringeres, als ein ausstaffirter Mann: doch das Ausstaffiren, — nun, wir sind alle sterblich.

Leon. Ihr dürft meine Nichte nicht mißverstehen, Freund; es herrscht eine Art von lustigem Krieg zwischen Signor Benedict und ihr: sie treffen einander niemahls, daß nicht ein Scharmützel des Witzes zwischen ihnen vorfällt.

Beatr. Leider gewinnt er nichts dabei. In unserm letzten Gefecht gingen vier von seinen fünf Witzen als Krüppel davon, und nun wird der ganze Mensch von einem regiert: so, daß wenn er Witz genug hat, sich selbst warm zu halten, so laßt ihn diesen zum Abzeichen vor seinem Gaul tragen; denn das ist aller Reichthum, der ihm geblieben, um ihm für ein vernünftiges Wesen zu gelten. — Wer ist sein Kumpan jetzt? Er hat jeden Monath einen neuen Busenfreund.

Bothe. Ist es möglich?

Beatr. Sehr leicht möglich; er hält es mit seiner Treue, wie mit der Mode seines Hutes; sie wechselt mit dem nächsten Block.

Bothe. Ich sehe, Fräulein, der Herr ist nicht in eurem Stammbuch.

Beatr. Nein; und wäre er's, so wollte ich meine Freundschaft verbrennen. Aber, ich bitte, wer ist sein Kumpan? Gibt es keinen jungen Pocher, der eine Reise zum Teufel mit ihm machen will?

Bothe. Er ist viel in Gesellschaft des edlen Klaudio.

Beatr. O Himmel! er wird ihm anhängen gleich einer Seuche: man wird leichter von ihm behaftet, als von der Pest, und der Angesteckte verliert alsbald den Verstand. Gott stehe dem edlen Klaudio bei! wenn er von dem Benedict behaftet ist, so wird es ihm einige tausend Ducaten kosten, eh' er ihn los wird.

Bothe. Ich will Freundschaft mit euch halten, Fräulein.

Beatr. Thut das, guter Freund.

Leon. Ihr werdet nie den Verstand verlieren, Nichte.

Beatr. Nein, außer in einem heißen Jänner.

Bothe. Da kommt Don Pedro.

Don Pedro (tritt auf), begleitet von Balthasar und Andern; Don Johann, Klaudio und Benedict.

Don Pedro. Guter Signor Leonato, ihr kommt eurer Unruhe entgegen: der Welt Brauch ist, Unkosten zu vermeiden, und ihr sucht sie auf!

Leon. Nie kam Unruhe in Euer Gnaden Gestalt in mein Haus: denn wenn Unruhe weggeht, sollte Zufriedenheit zurück bleiben; aber wenn ihr von mir reiset, so weilt die Trauer, und die Freude scheidet von mir.

Don Pedro. Ihr nehmt eure Last zu willig auf. — Vermuthlich ist dieß eure Tochter?

Leon. Ihre Mutter hat mir manches Mahl so gesagt.

Bened. Wart ihr in Zweifel, Herr, daß ihr sie fragtet?

Leon. Signor Benedict, nein, denn damahls wart ihr ein Kind.

Don Pedro. Da habt ihr euern Theil, Benedict: wir können daraus abnehmen, was ihr nun als Mann seid. Wahrhaftig, das Fräulein bezeugt selbst den Vater — Seid glücklich Fräulein! denn ihr gleicht einem ehrenwerthen Vater.

Bened. Wenn Signor Leonato ihr Vater ist, so würde sie um ganz Messina seinen Kopf nicht auf ihren Schultern haben wollen, so ähnlich sie ihm auch ist.

Beatr. Ich wundere mich, daß ihr beständig redet, Signor Benedict, kein Mensch merkt auf euch.

Bened. Wie, mein theures Fräulein Hohn! seid ihr noch am Leben?

Beatr. Ist es möglich, daß Hohn sterbe, so lange es so zuträgliche Nahrung gibt, ihn zu ernähren, als Signor Benedict? Höflichkeit selbst muß sich in Hohn verkehren, wenn ihr unter ihre Augen tretet.

Bened. Dann ist Höflichkeit ein Renegat. — Aber das

ist gewiß, ich werde von allen Damen geliebt, nur euch ausgenommen: und ich wollte, ich könnte in meinem Herzen finden, daß ich kein hartes Herz habe; denn, wahrlich, ich liebe keine.

Beatr. Ein schätzbares Glück für die Frauen; sie würden sonst von einem gefährlichen Werber verfolgt worden seyn. Dank sei's Gott und meinem kalten Blute, daß ich hierin eures Humors bin; ich hörte lieber meinen Hund eine Krähe anbellen, als einen Mann schwören, er liebe mich.

Bened. Gott erhalte eure Fräuleinschaft immer bei diesem Sinn: so wird doch der eine oder der andere Mann dem Geschick eines zerkratzten Gesichtes entgehen.

Beatr. Kratzen könnte es nicht schlechter machen, wenn es ein Gesicht wäre, wie eueres.

Bened. Wahrhaftig, ihr seid ein vortrefflicher Papageilehrer.

Beatr. Ein Vogel von meiner Zunge ist besser, als ein Vieh von euerer.

Bened. Ich wollte, mein Pferd hätte die Schnelligkeit euerer Zunge, und hielte so gut aus: doch geht in Gottes Nahmen eurer Wege; ich bin fertig.

Beatr. Ihr endet jedes Mahl mit dem Scherz eines Stallknechts; ich kenne euch von Alters.

Don Pedro. Das ist der Inhalt des Ganzen; Leonato — Signor Klaudio und Signor Benedict — mein theurer Freund Leonato hat euch alle eingeladen. Ich sage ihm, wir würden wenigstens einen Monath hier bleiben; und er bittet herzlich, irgend eine Veranlassung möge uns länger aufhalten. Ich wollte schwören, daß er kein Heuchler ist, sondern von Herzen bittet.

Leon. Wenn ihr schwört, gnädiger Herr, so sollt ihr nicht falsch schwören. — (Zu Don Johann.) Laßt mich euch willkommen heißen, gnädiger Herr: ausgesöhnt mit dem Prinzen eurem Bruder, weihe ich euch ganz meine Dienste.

Don Joh. Habt Dank: ich bin nicht von vielen Worten, aber ich danke euch.

Leon. Gefällt es Euer Gnaden hinein zu treten?

Don Pedro. Eure Hand, Leonato; wir wollen zusammen geh'n. (Alle ab, außer Benedict und Klaudio.)

Klaud. Benedict, fiel dir die Tochter Signor Leonato's auf?

Bened. Sie fiel nicht auf mich, aber ich sah auf sie.

Klaud. Ist sie nicht ein sittsames junges Fräulein?

Bened. Fragt ihr mich, wie ein ehrlicher Mann thun soll, nach meinem einfältigen geraden Urtheil? oder soll ich nach meiner Gewohnheit antworten, als ein erklärter Tyrann ihres Geschlechts?

Klaud. Nein, ich bitte dich, gib dein nüchternes Urtheil.

Bened. Nun, meiner Treu, mich dünkt, sie ist zu niedrig für einen hohen Preis: zu braun für einen hellen Preis, und zu klein für einen großen Preis: nur das kann ich zu ihrem Lobe beibringen, daß, wäre sie anders, als sie ist, so wäre sie nicht hübsch; und ist sie nicht anders, als sie ist, so gefällt sie mir nicht.

Klaud. Du glaubst, ich treibe Scherz! ich bitte dich, sage mir aufrichtig, wie sie dir gefällt.

Bened. Wollt ihr sie kaufen, daß ihr euch nach ihr erkundigt?

Klaud. Kann die Welt solch ein Kleinod kaufen?

Bened. Ja, und ein Gehäus, um es hinein zu stecken. Aber sagt ihr dieß mit ernster Stirn? oder spielt ihr den spaßhaften Hanns; uns zu erzählen: Cupido sei ein guter Vogelfänger, und Vulkan ein trefflicher Zimmermann? Sagt, welchen Schlüssel braucht man, um in euer Lied zu stimmen?

Klaud. In meinen Augen ist sie das holdeste Fräulein, das ich jemahls erblickte.

Bened. Ich kann doch ohne Brille sehen, und ich sehe nichts der Art: da ist ihre Muhme, wenn sie nicht von einer Furie besessen wäre, die übertrifft sie so sehr an Schön=

heit, als der erste Mai den letzten December. Aber ich hoffe, ihr seid nicht gesonnen, ein Ehemann zu werden; seid ihr?

Klaud. Ich möchte mir kaum selbst trauen, obwohl ich das Gegentheil geschworen hätte, wenn Hero meine Frau seyn wollte.

Bened. Ist es dahin gekommen, meiner Treu? Hat die Welt keinen einzigen Mann, der seine Kappe ohne Argwohn tragen will? Soll ich keinen Junggesellen wieder sehen von sechzig? Geh hin, meiner Treu; wenn dir's Noth thut, deinen Nacken unter ein Joch zu beugen, so trage den Druck davon, und verseufze die Sonntage. — Da kommt Don Pedro zurück und sucht euch.

Don Pedro (kommt wieder).

Don Pedro. Welch Geheimniß hat euch hier gehalten, daß ihr uns nicht zu Leonato folgt?

Bened. Ich wollte, Ew. Gnaden nöthigten mich, es zu entdecken.

Don Pedro. Ich befehl' es dir bei deiner Lehnspflicht.

Bened. Ihr hört, Graf Klaudio: ich kann verschwiegen seyn, wie ein Stummer, ich wünschte, ihr glaubtet das; aber bei meiner Lehnspflicht, — merkt's euch, bei meiner Lehnspflicht: — er ist verliebt. In wen? — Das ist Ew. Gnaden Sache. — Gebt acht, wie kurz seine Antwort ist; in Hero, Leonato's kurze Tochter.

Klaud. Wenn dieß so wäre, so wäre es heraus.

Bened. Gleich dem alten Mährchen, gnäd'ger Herr: es ist nicht so, und war nicht so; aber, wahrhaftig, Gott verhüthe, daß es so werde!

Klaud. Wenn meine Leidenschaft sich nicht in Kurzem ändert, so verhüthe Gott, daß es anders werde.

Don Pedro. Amen, wenn ihr sie liebt; denn das Fräulein ist es wohl werth.

Klaud. Ihr sagt dieß, um mich hinein zu locken, gnädiger Herr.

Don Pedro. Bei meiner Treue, ich spreche meine Gedanken aus.

Klaud. Und bei meiner Ehre, ich die meinen.

Bened. Und bei meiner zwiefachen Ehr' und Treue, gnädiger Herr, ich die meinen.

Klaud. Daß ich sie liebe, fühle ich.

Don Pedro. Daß sie es werth ist, weiß ich.

Bened. Daß ich weder fühle, wie man sie liebt, noch weiß, wie sie es werth ist, ist die Meinung, welche kein Feuer aus mir heraus schmelzen kann; daran setze ich mein Leben.

Don Pedro. Du warst allezeit ein verstockter Ketzer, der Schönheit zum Trotz.

Klaud. Und niemahls konnte er in seiner Rolle bleiben, außer indem er seinem Willen Gewalt anthat.

Bened. Daß mich ein Weib empfing, danke ich ihr; daß sie mich aufzog, danke ich ihr gleichfalls von Herzen: aber daß ich auf meiner Stirne Rappell blasen lassen, oder mein Horn an einen unsichtbaren Riemen hängen sollte, mögen mir alle Weiber zu Gute halten. Weil ich ihnen nicht das Unrecht thun will, ihnen zu mißtrauen, so will ich mir das Recht thun, keiner zu trauen; und das Ende ist, um dem Geweih zu entgehen, weihe ich mich dem Junggesellenstand.

Don Pedro. Ich will dich noch, ehe ich sterbe, ganz bleich vor Liebe sehen.

Bened. Vor Zorn, vor Krankheit, oder vor Hunger, gnäd'ger Herr; nicht vor Liebe. Versuchts, wenn ich jemahls mehr Blut durch die Liebe verliere, als ich durch Trinken wieder gewinnen will, so stecht mir die Augen aus mit der Feder eines Gassenhauerschmids, und hängt mich auf an der Thüre eines Bordells, als das Zeichen des blinden Cupido's.

Don Pedro. Gut, wenn du jemahls von diesem Glauben abfällst, so wollen wir ein merkwürdiges Exempel an dir statuiren.

Bened. Wenn ich's thue, so hängt mich in eine Kanne, wie eine Katze, und schießt nach mir; und wer mich trifft, den klopft auf die Schultern und nennt ihn den Tell.

Don Pedro. Gut, die Zeit wird's lehren:

Der wilde Stier trägt mit der Zeit das Joch.

Bened. Der wilde Stier mag; aber wenn der sanfte Benedict es jemahls trägt, so schlagt dem Stier die Hörner ab, und setzt sie auf meine Stirne: und laßt mich von einem Sudler mahlen; und mit großen Buchstaben, wie man zu schreiben pflegt: Hier ist gut Bier auf, unter mein Zeichen setzen: Hier ist Benedict der Ehemann zu sehen.

Klaud. Wenn das je geschähe, so würdest du hörnertoll seyn.

Don Pedro. Ja, wenn Cupido nicht seinen ganzen Köcher in Venedig ausgeleert hat, so sollst du dafür in Kurzem beben.

Bened. Dann muß ein Erdbeben kommen.

Don Pedro. Freilich, ihr werdet thun, was ihr nicht lassen könnt. Indessen, lieber Signor Benedict, geht hinein zu Leonato, bringt ihm meinen Gruß, und sagt ihm, ich werde mich zum Abend einstellen; denn er hat wirklich sehr große Zurüstungen gemacht.

Bened. Ich habe allenfalls noch Stoff genug in mir zu einer solchen Bothschaft; und so befehle ich euch —

Klaud. Dem Schutz des Allerhöchsten. Gegeben in meinem Hause, (wenn ich eins hätte,) —

Don Pedro. Den sechsten Julius. Euer liebender Freund Benedict.

Bened. O, spottet nicht, spottet nicht: die Blöße eurer Reden ist zuweilen mit Lappen verbrämt, und die Verbrämung ist nur lose aufgenäht: eh' ihr alte Stückchen weiter aufwärmt, prüft euer Gewissen; und so gehabt euch wohl. (Ab.)

Klaud. Euer Hoheit könnte mir jetzt Gutes thun.

Don Pedro. Dein ist ja meine Liebe; lehr sie wie,
Und du wirst sehen, wie geschickt sie lernt
Die härteste Lection, dir wohl zu thun.

Klaud. Hat Leonato einen Sohn, mein Fürst?

Don Pedro. Kein Kind, als Hero, sie ist einz'ge
Erbinn:
Verlangest du nach ihr?

Klaud. O, gnäd'ger Herr,
Ausziehend in den Streit, der nun geschlichtet,
Blickt' ich auf sie mit des Soldaten Auge,
Dem sie gefiel; doch zielend auf ein rauh'res Werk,
Wuchs dieß Gefallen nicht zur Liebe auf:
Jetzt aber kehrt' ich heim, die Kriegsgedanken
Verließen ihren Platz, und nunmehr drängen
Sich sanfte zärtliche Begierden ein,
Die mich erfüllen all' mit Heros Schönheit,
Zuflüsternd, sie gefiel mir, eh' ich ging.

Don Pedro. Du willst alsbald dich zeigen als Ver=
liebten,
Das Ohr ermüdend mit 'nem Buch von Worten.
Liebst du die schöne Hero, freu' dich deß;
Ich breche Bahn zu ihr und ihrem Vater,
Und du erhältst sie: war's nicht dieser Zweck,
Für den du ein so art'ges Mährchen flochtest?

Klaud. Wie freundlich wißt ihr beizusteh'n der Liebe,
Die Liebespein erkennend an den Zügen!
Doch daß zu rasch nicht mein Gefallen schien,
Wollt' ich mit diesem Umschweif es bemänteln.

Don Pedro. Wozu die Brücke breiter, als der Strom?
Die schönste Gab' ist das Bedürfniß: sieh,
Was nöthig ist, ist da: eins ist, du liebst;
Und ich will Heilung schaffen deiner Noth.
Ich weiß, es ist heut Abend Maskerade,
Vermummt übernehm' ich deine Rolle,
Und nenne Klaudio mich der schönen Hero;
Ich schütte aus mein Herz in ihren Busen,

Und nehm' ihr Ohr gefangen durch die Macht
Und dringende Gewalt der Liebesklagen:
Nach diesem geh' ich ihren Vater an,
Der endliche Beschluß ist, sie wird dein.
Laß uns zum Werke schreiten auf der Stelle. (Ab.)

Zweite Scene.

(Ein Zimmer in Leonato's Hause.)

Leonato und Antonio (treten auf).

Leon. Nun, Bruder, wo ist mein Vetter, euer Sohn? Hat er die Musik besorgt?

Ant. Er läßt sich's sehr angelegen seyn. Aber, Bruder, ich kann euch seltsame Neuigkeiten erzählen, von denen ihr euch noch nichts träumen ließet.

Leon. Sind sie gut?

Ant. Wie der Erfolg sie stempelt; ihr Schein ist vortheilhaft, sie machen sich gut von Außen. Der Prinz und Graf Klaudio wurden, während sie in einer dicht verwachsenen Allee meines Gartens spazieren gingen, von einem meiner Diener ganz und gar behorcht. Der Prinz entdeckte dem Klaudio, daß er meine Nichte, eure Tochter, liebte, und gedächte, diesen Abend beim Tanz sich zu erklären; und wenn er sie willfährig fände, so wollte er den gegenwärtigen Augenblick beim Schopf fassen und alsbald euch seinen Antrag machen.

Leon. Hat der Bursche ein'gen Verstand, der euch dieß sagte?

Ant. Ein guter und schlauer Bursche; ich will ihn hohlen lassen, befragt ihn selbst.

Leon. Nein, nein; wir wollen dieß wie einen Traum bewahren, bis es sich von selber offenbart; — aber ich will meine Tochter damit bekannt machen, damit sie sich desto besser auf eine Antwort vorbereiten mag, wenn es etwa wahr seyn sollte. Geht und meldet es ihr. (Verschie-

dene Diener laufen über die Bühne.) Leute, ihr wißt, was ihr zu thun habt. — O, ich bitte um Verzeihung, Freund; kommt mit mir, ich will Gebrauch von eurer Geschicklichkeit machen. Lieben Leute nehmt euch zusammen in dieser unruhigen Zeit. (Ab.)

Dritte Scene.

(Ein anderes Zimmer in Leonato's Hause).

Don Johann und Conrad (treten auf).

Conr. Was zum Gukguk, gnädiger Herr! warum seid ihr so über die Maßen schwermüthig?

Don Joh. Es ist kein Maß in dem Anlaß, der dieß wirkt, daher ist die Schwermuth ohne Gränzen.

Conr. Ihr sollt Vernunft hören.

Don Joh. Und wenn ich sie gehört habe, was für Segen bringt sie?

Conr. Wenn nicht augenblickliche Heilung, doch geduldiges Ertragen.

Don Joh. Ich wund're mich, daß du, welcher (wie du sagst) unter dem Saturn geboren bist, umher geh'st, und ein moralisches Mittel gegen ein tödtliches Unheil anwenden willst. Ich kann nicht bergen, wer ich bin: ich muß schwermüthig seyn, wenn ich Ursache habe, und über Niemands Scherze lächeln; essen, wenn ich Appetit habe, und auf Niemands Belieben warten; schlafen, wenn ich schläfrig bin, und mich nach Niemands Geschäften richten: lachen, wenn ich lustig bin, und Niemand in seiner Laune kitzeln.

Conr. Ja, aber ihr müßt dieß nicht so ganz auslassen, bis ihr es ohne Nachtheil thun könnt. Ihr seid letzthin mit eurem Bruder zerfallen, und er hat euch neulich wieder zu Gnaden angenommen; wo es unmöglich ist, daß ihr wahrhaft Wurzel schlagt, außer durch das schöne Wet-

ter, welches ihr selbst macht; es ist nothwendig, daß ihr die Witterung für eure eigene Ernte bildet.

Don Joh. Ich möchte lieber eine Hagebutte im Zaun seyn, als eine Rose in seiner Gunst; und es sagt meinem Blute mehr zu, von allen verachtet zu werden, als ein Betragen anzulegen, darin ich Jemands Liebe raubte. Hierin, obwohl ich kein schmeichlerischer Bösewicht genannt werden kann, ist nicht zu läugnen, daß ich ein geradherziger Unhold bin. Man traut mir mit einem Maulkorb und läßt mich frei gehen mit einem Fußblock: deßhalb habe ich beschlossen, nicht zu singen in meinem Käficht. Hätte ich meinen Mund, so wollte ich beißen; hätte ich meine Freiheit, so wollte ich meinem Gelust folgen: unterdeß laßt mich seyn, wer ich bin, und sucht mich nicht zu ändern.

Conr. Könnt ihr von eurem Mißmuth keinen Gebrauch machen?

Don Joh. Ich mache allen Gebrauch davon, denn ich brauche ihn ganz allein. Wer kommt hier? Was Neues, Borachio?

Borachio (tritt auf).

Bor. Ich komme von einem großen Abendschmaus. Der Prinz, euer Bruder, wird königlich von Leonato bewirthet; und ich kann euch Meldung von einer angelegten Heirath thun.

Don Joh. Kann dieß wohl zu einer Form dienen, um Unheil darein zu gießen? Was ist das für ein Narr, der sich der Unruhe verlobt?

Bor. Meiner Treu, er ist eures Bruders rechte Hand.

Don Joh. Wer? der unvergleichliche Klaudio?

Bor. Gerade dieser.

Don Joh. Vortrefflich junger Herr! und wer, und wen? wen hat er auf dem Korn?

Bor. Meiner Treu, Hero, die Tochter und Erbinn Leonato's.

Don Joh. Ein sehr frühreifes Märzhühnchen; wie kamt ihr hierzu?

Bor. Ich bin als Parfümeur angestellt, und als ich eben ein dumpfiges Zimmer ausräucherte, kamen der Prinz und Klaudio, Hand in Hand in ernstem Gespräch. Ich schlüpfte hinter die Tapete; und da hörte ich sie eins werden, daß der Prinz für sich um Hero werben, und wenn er sie erhalten, dem Grafen Klaudio geben sollte.

Don Joh. Kommt, kommt, laßt uns daran; das wird meinem Mißvergnügen Nahrung geben: der junge Schößling hat allen Glanz an mir verdunkelt; kann ich ihm nur halbwege einen Querstrich machen, so will ich mich allewege glücklich preisen. Auf euch beide kann ich mich verlassen und ihr wollt mir beistehen?

Conr. Bis in den Tod, gnädiger Herr.

Don Joh. Geh'n wir zu dem großen Gastmahl; ihr Fest ist desto größer, weil ich niedergedrückt bin; ich wollte der Koch wäre meines Sinnes! — Sollen wir geh'n und seh'n, was zu thun ist?

Bor. Wir sind zu Euer Gnaden Befehl. (Ab.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

(Ein Saal in Leonato's Hause.)

Leonato, Antonio, Hero, Beatrice (und Andere treten auf).

Leon. War nicht Graf Johann hier beim Abendessen?

Ant. Ich sah ihn nicht.

Beatr. Wie sauer dieser Herr aussieht! Ich kann ihn nie ansehn, daß ich nicht eine Stunde lang Sodbrennen bekomme.

Hero. Er ist von sehr grämlicher Gemüthsart.

Beatr. Das wäre ein vortrefflicher Mann, welcher gerade die Mittelstraße hielte zwischen ihm und Benedict: der eine gleicht zu sehr einer Bildsäule, und spricht nicht; und der andere zu sehr meiner gnädigen Frau ältestem Sohn, unaufhörlich plappernd.

Leon. Also des halben Signor Benedicts Zunge in Graf Johanns Mund, und des halben Grafen Johann Grämlichkeit in Signor Benedicts Gesicht —

Beatr. Mit einem guten Bein, und einem guten Fuß, Oheim, und Geld genug im Beutel; solch ein Mann würde jede Frau in der Welt gewinnen, — wenn er ihre Gunst gewinnen könnte.

Leon. Bei meiner Ehre, Nichte, du wirst nimmer einen Mann gewinnen, wenn du von so scharfer Zunge bist.

Ant. In Wahrheit, sie ist zu böse.

Beatr. Zu böse ist mehr als böse; auf diese Art komme ich um eine Gabe Gottes: denn es heißt: Gott gibt einer bösen Kuh kurze Hörner; aber einer zu bösen Kuh gibt er keine.

Leon. Also, da ihr zu böse seid, wird euch Gott keine Hörner geben.

Beatr. Gewiß, wenn er mir keinen Mann gibt; für welche Segnung ich vor ihm auf den Knien liege jeden Morgen und Abend. Herr! ich könnte keinen Mann ausstehen mit einem Bart im Gesicht; lieber wollte ich auf Stroh liegen.

Leon. Es liegt euch sonach an einem Mann, der keinen Bart hat.

Beatr. Was sollte ich mit ihm anfangen? ihn mit meinem Putz behängen und ihn zu meiner Kammerfrau machen? Der einen Bart hat ist mehr als ein Knabe; und der keinen Bart hat, ist weniger als ein Mann: und der mehr ist, als ein Knabe, ist nicht für mich; und der weniger ist, als ein Mann, für den bin ich nicht. Daher

will ich lieber vom Bärenführer sechs Pfennige annehmen und seine Affen zur Hölle treiben.

Leon. Wohlan, so geht zur Hölle.

Beatr. Nein, nur an die Pforte: und dort wird mir der Teufel entgegen kommen in Gestalt eines alten Hahnreis mit Hörnern auf seinem Haupt, und sagen: Geht nach dem Himmel, Beatrice, geht nach dem Himmel; hier ist kein Platz für euch Mädchen: so überliefere ich meine Affen, und fort zu St. Peter nach dem Himmel; er zeigt mir, wo die Hagestolzen sitzen, und da leben wir lustig von Morgen bis Abend.

Ant. (zu Hero). Von euch, Nichte, hege ich das Vertrauen, ihr fügt euch dem Willen eures Vaters.

Beatr. Ja, gewiß; es ist meiner Muhme Schuldigkeit, einen Knicks zu machen, und zu sagen: Vater, wie es euch gefällt. — Aber deß ungeachtet, Muhme, muß es ein schmucker Mann seyn, sonst macht einen andern Knicks, und sagt: Vater, wie es mir gefällt.

Leon. Nun, liebe Nichte, ich hoffe euch eines Tags noch mit einem Ehegemahl angethan zu sehn.

Beatr. Nie, bevor nicht Gott die Männer aus einem andern Stoff als Erde bildet. Sollte es eine Frau nicht ärgern, sich von einem Stück gewaltigen Staubes meistern zu lassen? einem murrsinnigen Erdenkloß Rechnung von ihrem Leben abzulegen? Nein, Oheim, ich will keinen. Adams Söhne sind meine Brüder; und gewißlich, ich halte es für eine Sünde, daß jemand in seiner Verwandtschaft heirathet.

Leon. Tochter, erinnert euch, was ich euch sagte: wenn der Prinz euch auf diese Art versucht, so wißt ihr eure Antwort.

Beatr. Die Schuld liegt an der Musik, Muhme, wenn nicht zu rechter Zeit um euch geworben wird. Wenn der Prinz zu ungestüm wird, so sagt ihm, es sei ein Tact in jeder Sache, und tanzt die Antwort weg. Denn hört mich, Hero: Freien, Heirathen und Bereuen sind wie ein Schot-

tischer Tanz, eine Menuette, und eine Polonaise. Die erste Werbung ist hitzig und rasch, wie der Schottische Tanz, und völlig so schwärmerisch; das Heirathen manierlich und sittsam, wie eine Menuette, voll Anstand und Würde: und dann kommt die Reue, und fällt mit ihrem schlechten Fußwerk in die Polonaise schneller und schneller, bis sie in ihr Grab sinkt.

Leon. Muhme, ihr betrachtet die Sachen gar zu hämisch.

Beatr. Ich habe ein gutes Auge, Oheim, ich kann eine Kirche bei Tage erkennen.

Leon. Die Gäste kommen; Bruder, empfangt sie.

Don Pedro, Klaudio, Benedict, Balthasar, Don Johann, Borachio, Margretha, Ursula und Andere (treten auf in Masken).

Don Pedro. Fräulein, wollt ihr mit eurem Freund umher geh'n?

Hero. Wenn ihr langsam geht und freundlich ausseht, und nichts sagt, so gehe ich mit euch, sonderlich wenn ich davon gehe.

Don Pedro. Mit mir in eurer Gesellschaft?

Hero. Ich könnte so sagen, wenn es mir beliebte.

Don Pedro. Und wenn beliebt's euch, so zu sagen?

Hero. Wenn mir euer Antlitz gefällt; denn Gott verhüthe, daß die Laute dem Futteral gleich sei!

Don Pedro. Meine Maske ist Philemons Dach; drinnen im Hause ist Jupiter.

Hero. Dann müßte eure Maske von Stroh seyn.

Don Pedro (nimmt sie bei Seite). Redet leise, wenn ihr Liebe redet.

Bened. Wahrlich ich wollte, ich gefiel' euch.

Margr. Das wollte ich nicht, um euer selbst willen; denn ich habe manche böse Eigenschaft.

Bened. Zum Beispiel?

Margr. Ich spreche meine Gebethe laut.

Bened. Desto lieber seid ihr mir; die Hörer mögen Amen rufen.

Margr. Gott bringe mich an einen guten Tänzer!

Balth. Amen.

Margr. Und Gott halte mir ihn aus dem Gesicht, wenn der Tanz vorbei ist! — Antwort, Küster.

Balth. Keine Worte weiter; der Küster hat geantwortet.

Urs. Ich kenne euch recht wohl, ihr seid Signor Antonio.

Ant. Auf's Wort, ich bin es nicht.

Urs. Ich kenne euch am Wackeln eures Kopfs.

Ant. Die Wahrheit zu sagen, ich mache ihn nach.

Urs. Ihr würdet ihn nimmer so erbärmlich gut machen, wenn ihr nicht der leibhaftige Mann wärt. Hier ist seine trockene Hand ganz und gar; ihr seid es, ihr seid es. —

Ant. Auf's Wort, ich bin es nicht.

Urs. Kurz und gut, meint ihr, ich kenne euren herrlichen Witz nicht? Kann Tugend sich verbergen? Geht nur, schweigt, ihr seid es: eure Vorzüge scheinen durch, und damit ist's aus.

Beatr. Wollt ihr mir nicht entdecken, wer euch dieß sagte?

Bened. Ich bitt' um Verzeihung, nein.

Beatr. Wollt ihr auch nicht sagen, wer ihr seid?

Bened. Auch nicht.

Beatr. Daß ich höhnisch sei, — und daß ich meinen trefflichen Witz aus den hundert lustigen Historien habe; — ja wohl, Signor Benedict war es, der dieß sagte.

Bened. Wer ist das?

Beatr. Zuverlässig ist er euch sehr wohl bekannt.

Bened. Mir nicht, das könnt ihr glauben.

Beatr. Hat er euch nie lachen gemacht?

Bened. Ich bitte, wer ist er?

Beatr. Nun, er ist des Prinzen Possenreißer: ein sehr schaler Narr; seine einzige Gabe ist, unmögliche Lästerungen zu erfinden. Nur Wüstlinge ergetzt er; und seine Empfehlung ist nicht sein Witz, sondern seine Nichts=

würdigkeit; denn er belustigt die Leute und ärgert sie zugleich, und dann lachen sie über ihn, und prügeln ihn. Ich weiß gewiß, er ist im Geschwader; ich wollte, er enterte mich.

Bened. Wenn ich den Herrn finde, so will ich ihm erzählen was ihr sagt.

Beatr. Thut das, thut das: er wird bloß ein oder zwei Gleichnisse über mich reißen; welche vielleicht, nicht bemerkt, oder nicht belacht, ihn in Melancholie stürzen; und dann ist ein Rebhuhnflügel erspart, denn der Narr ißt heute kein Abendbrot. (Musik hinter der Scene.) Wir müssen den Anführern folgen.

Bened. In allen guten Dingen.

Beatr. Freilich, wenn sie zu etwas Bösem führen, so will ich sie bei der nächsten Tour verlassen.

(Tanz. Darauf gehen alle ab, außer Don Johann, Borachio und Klaudio).

Don Joh. Gewiß, mein Bruder ist in Hero verliebt, und hat ihren Vater auf die Seite gezogen, um ihm seinen Antrag zu machen. Die Damen folgen ihr, nur eine Maske bleibt zurück.

Bor. Und die ist Klaudio: ich kenne ihn an seiner Haltung.

Don Joh. Seid ihr nicht Signor Benedict?

Klaud. Ihr kennt mich wohl, ich bin es.

Don Joh. Herr, ihr seid dem Herzen meines Bruders sehr nah; er ist in Hero verliebt; ich bitte euch, rathet ihm ab von ihr, sie ist nicht seinesgleichen von Geburt; darin spielt ihr die Rolle eines redlichen Mannes.

Klaud. Woher wißt ihr, daß er sie liebt?

Don Joh. Ich hörte ihn auf seine Neigung schwören.

Bor. Ich deßgleichen; und er schwur, er wolle sie diesen Abend heirathen.

Don Joh. Kommt, wir wollen zum Banket.

(Don Johann und Borachio ab.)

Klaud. So antwort' ich im Nahmen Benedicts,
Die schlimme Post mit Klaudios Ohr vernehmend. —
Es ist gewiß; — der Prinz freit für sich selbst.
Die Freundschaft hält in allen andern Dingen,
Nur in der Liebe Dienst und Handel nicht:
Drum, Herzen, braucht die eig'ne Zung' im Lieben;
Späh' jedes Auge für sich selbst; und traue
Nie einem Anwalt: Schönheit ist 'ne Hexe,
Durch deren Zauber Treu' in Blut verschmilzt.
In einer Stund' erprobt' ich diesen Fall,
Den ich bezweifelt nie. Leb' wohl drum, Hero!

Benedict (kommt wieder).

Bened. Graf Klaudio.

Klaud. Ja, eben der.

Bened. Kommt, wollt ihr mit mir geh'n?

Klaud. Wohin?

Bened. Gerade zur nächsten Weide in euren eignen Angelegenheiten, Graf. In welcher Art wollt ihr den Kranz tragen? Um euren Hals, wie eines Wucherers Kette? oder unter euerem Arm, wie eines Lieutenants Schärpe? Ihr müßt sie tragen auf irgend eine Weise, denn der Prinz hat eure Hero gewonnen.

Klaud. Ich wünsche ihm Glück mit ihr.

Bened. Nun das heißt wie ein ehrlicher Viehhändler sprechen; so verkauft man Rinder. Aber dachtet ihr wohl, daß euch der Prinz so dienen würde?

Klaud. Ich bitte, laßt mich allein.

Bend. Hoho! nun schlagt ihr wie der blinde Mann; der Knabe war's, der euch das Essen stahl, und ihr prügelt den Pfahl.

Klaud. Und dem vorzubeugen, will ich von euch gehn. (Ab.)

Bened. Ach, armes, angeschossenes Hühnchen! nun will es sich ihm Rohr bergen. — Aber daß Fräulein Beatrice mich kennt und mich auch nicht kennt! des Prinzen Narr! — ha! es sei, ich passire unter diesem Titel, weil ich

lustig bin. — Ja; indeß, fast thue ich mir selbst unrecht: ich bin nicht so verrufen: es ist die boshafte, die bittere Gemüthsart von Beatrice, welche die Welt in ihre Person legt und mich für das ausgibt. Gut, ich will mich rächen wie ich kann.

Don Pedro, Hero und Leonato (kommen zurück).

Don Pedro. Signor, wo ist der Graf? Habt ihr ihn nicht gesehn?

Bened. Wahrhaftig, gnädiger Herr, ich habe die Rolle der Frau Fama bei ihm gespielt. Ich fand ihn hier so melancholisch, als eine Hütte im Forst; ich erzählte ihm, und ich glaube, ich erzählte ihm die Wahrheit, daß Euer Gnaden die Einwilligung dieses jungen Fräuleins gewonnen hätten; und ich both ihm meine Begleitung zu einem Weidenbaum an, entweder um ihm einen Kranz zu flechten, als für einen Verlassenen, oder ihm eine Ruthe zu binden, als für einen, der Streiche verdient.

Don Pedro. Streiche! worin besteht sein Vergehen?

Bened. Die alberne Sünde eines Schulknaben, welcher, ausgelassen über den Fund eines Vogelnestes, es seinem Cameraden zeigt, der es ausnimmt.

Don Pedro. Willst du Zutrauen zur Sünde machen? die Sünde ist bei dem Ausnehmer.

Bened. Und doch wäre er nicht vergebens gewesen, wenn die Ruthe wäre gebunden worden, und der Kranz dazu; denn den Kranz hätte er selbst tragen, die Ruthe aber euch geben mögen, der, wie ich muthmaße, sein Vogelnest ausgenommen hat.

Don Pedro. Ich will sie bloß singen lehren, und sie dem Eigenthümer zurückgeben.

Bened. Wenn ihr Gesang zu euren Worten paßt, bei meiner Treu, so sind eure Worte rechtschaffen.

Don Pedro. Fräulein Beatrice hat einen Handel mit euch; der Edelmann, welcher mit ihr tanzte, sagte ihr, sie sei von euch arg gekränkt worden.

Bened. O sie mißhandelt mich über die Geduld eines Klotzes; eine Eiche, nur mit einem einzigen grünen Blatt versehn, hätte ihr geantwortet! selbst meine Maske fing an lebendig zu werden und auf sie zu schimpfen. Sie sagte mir, in der Meinung sie habe einen anderen vor sich, ich sei des Prinzen Possenreißer; ich sei schaler als ein großes Thauwetter; Streich auf Streich stürzten in so unerhörter Fülle auf mich ein, daß ich da stand, wie ein Mann an der Scheibe mit einem ganzen Heer Schützen gegenüber. Sie spricht Dolche, und jedes Wort durchbohrt. Wenn ihr Athem so schrecklich wäre, als ihre Ausdrücke, so könnte nichts leben in ihrer Nähe, sie verpestete alles bis an den Polarstern. Ich möchte sie nicht heirathen, wenn sie auch mit allem begabt wäre, was Adam besaß, ehe er abfiel: sie hätte Herkules dazu gebracht, den Braten zu wenden; ja, und seine Keule zu spalten um Feuer darunter zu machen. Kommt, sprecht nicht von ihr; ihr werdet an ihr die höllische Ate in schmuckem Gewande finden. Wollte Gott, ein Gelehrter könnte sie beschwören; denn wahrhaftig, so lange sie hier bleibt, mag ein Mann eben so ruhig in der Hölle, als in heiliger Stätte leben; und die Leute sündigen mit Fleiß, weil sie dahin gehen mögen; so in der That, folgt ihr alle Unruhe, Schrecken und Zerstörung.

Klaudio und Beatrice (kommen zurück).

Don Pedro. Seht, da kommt sie.

Bened. Will Euer Gnaden mir irgend einen Dienst auftragen an der Welt Ende? Ich will um die geringste Kleinigkeit jetzt zu den Antipoden gehen; die euch nur in den Sinn kommen. Ich will euch einen Zahnstocher vom fernsten Rande Asiens hohlen; euch das Maß von Priester Johanns Fuß bringen; euch ein Haar aus des großen Moguls Bart hohlen; jede Bothschaft zu den Pygmäen übernehmen, ehe ich nur drei Worte Unterhaltung pflegen will mit dieser Harpye. Habt ihr kein Geschäft für mich?

Don Pedro. Nichts, als daß ich um eure angenehme Gesellschaft bitte.

Bened. O Himmel, gnädiger Herr, das ist ein Gericht, welches mir zuwider ist; ich kann Fräulein Zunge nicht ertragen. (Ab.)

Don Pedro. Seht, Fräulein, ihr habt Signor Benedicts Herz verloren.

Beatr. Es ist wahr, gnädiger Herr, er lieh mir es eine Zeit lang; und ich gab ihm Zinsen dafür, ein doppeltes Herz für sein einfaches: wahrlich, er gewann es mir vorher einmahl mit falschen Würfeln ab, darum mögen Euer Gnaden wohl sagen, ich habe es verloren.

Don Pedro. Er unterliegt euch, Fräulein, er unterliegt euch.

Beatr. Ich möchte nicht, daß mir das geschehe, gnädiger Herr, sonst dürfte ich die Mutter von Narren werden. Ich habe den Grafen Klaudio gebracht, nach dem ihr mich aussandtet.

Don Pedro. Nun, wie steht's, Graf? warum seid ihr so schwermüthig?

Klaud. Nicht schwermüthig, gnädiger Herr.

Don. Pedro. Wie denn? Krank?

Klaud. Auch nicht, Prinz.

Beatr. Der Graf ist weder schmermüthig, noch krank, noch lustig, noch gesund; aber weich, Graf; weich wie eine Orange, und ein Bischen von eben so eifersüchtiger Farbe.

Don Pedro. In Wahrheit, Fräulein, ich glaube eure Auslegung trifft zu; ob ich zugleich schwören will, wenn sich's so verhält, daß seine Gedanken irren. Hier, Klaudio, ich habe in deinem Nahmen geworben, und die schöne Hero ist gewonnen; ich habe beim Vater um sie angehalten, und er hat seine Einwilligung gegeben. Nenne den Tag der Hochzeit, und Gott verleihe dir seinen Segen!

Leon. Graf, nehmt von mir meine Tochter, und mit

ihr mein Vermögen: Seine Gnaden hat die Heirath gemacht, und Gottes Gnade sage Amen dazu!

Beatr. Redet; Graf, das ist euer Stichwort.

Klaud. Schweigen ist der vollkommenste Herold der Freude: mein Glück wäre nur gering, wenn ich seine Größe aussprechen könnte. Fräulein, wie ihr mein seid, so bin ich euer: ich gebe mich für euch hin, und verlange sehnlichst nach der Auswechselung.

Beatr. Redet, Base; oder, wenn ihr nicht könnt, stopft ihm den Mund mit einem Kuß, und laßt auch ihn nicht reden.

Don Pedro. Wahrhaftig, Fräulein, ihr habt ein munteres Herz.

Beatr. Ja, gnädiger Herr, ich danke es dem armen Ding, es hält immer die Windseite des Kummers. — Meine Muhme sagt ihm in's Ohr, daß er in ihrem Herzen sei.

Klaud. Und so thut sie auch, Muhme.

Beatr. Lieber Gott mit dem Heirathen! — So kommt jedwede unter die Haube, außer mir, und ich werde von der Sonne verbrannt; ich kann in einem Winkel sitzen und rufen, Heda! nach einem Mann.

Don Pedro. Fräulein Beatrice, ich will euch einen schaffen.

Beatr. Ich möchte lieber einen von eueres Vaters Schöpfung haben: hatten Euer Gnaden nie einen Bruder, der euch glich? Euer Vater schuf herrliche Männer, wenn ein Mädchen nur dazu kommen könnte.

Don Pedro. Wollt ihr mich haben, Fräulein?

Beatr. Nein, gnädiger Herr, wenn ich nicht noch einen andern für die Werkeltage haben soll; Euer Gnaden sind zu kostbar, um sie für alle Tage zu tragen. — Aber ich bitte, gnädiger Herr, verzeiht; ich ward geboren, lauter Possen zu schwatzen, und nichts Kluges.

Don Pedro. Nichts mißfällt mir so wie euer Schweigen, und lustig zu seyn, steht euch am besten; denn, ohne Scherz, ihr wurdet in einer lustigen Stunde geboren.

Beatr. Ganz gewiß nein, gnädiger Herr, meine Mutter schrie laut; aber es tanzte eben ein Stern, und unter dem ward ich geboren. — Meine Sippschaft; Gott geb' euch seinen Segen!

Leon. Nichte, wollt ihr das besorgen, wovon ich sprach?

Beatr. Ich bitt' um Vergebung, Oheim. — Mit Euer Gnaden Erlaubniß. (Ab.)

Don Pedro. In Wahrheit, ein frohsinniges Fräulein.

Leon. Es ist wenig melancholischen Elementes in ihr, gnädiger Herr: sie ist nie schwermüthig; außer wenn sie schläft; und auch dann niemahls schwermüthig; denn ich habe von meiner Tochter gehört, sie habe oft von Unglück geträumt, und sich selbst mit Lachen aufgeweckt.

Don Pedro. Sie kann es nicht aushalten, daß man von einem Ehemann spricht.

Leon. O um keinen Preis; sie spottet alle ihre Freier weit von sich weg.

Don Pedro. Sie gäbe eine vortreffliche Frau für Benedict.

Leon. O mein Gott, Prinz, wenn sie nur eine Woche verheirathet wären, so schwatzten sie einander toll.

Don Pedro. Graf Klaudio, wann gedenkt ihr zur Kirche zu gehen?

Klaud. Morgen, gnädiger Herr: die Zeit geht auf Krücken, bis die Liebe in alle ihre Rechte eingesetzt ist.

Leon. Nicht vor dem Montag, mein theurer Sohn, welches von heute an gerade eine Woche ist; und eine zu kurze Zeit, um alles zu veranstalten, wie es mein Herz wünscht.

Don Pedro. Nicht wahr, ihr schüttelt den Kopf über einen so langen Aufschub? aber ich bin Bürge, Klaudio, wir wollen keine Langeweile haben: ich will in der Zwischenzeit eine von Herkules Arbeiten unternehmen; nähmlich, Signor Benedict und Fräulein Beatrice in ein Gebirg gegenseitigen Verliebtseyns zu bringen. Ich wünschte von Herzen ein Paar aus ihnen zu machen, und ich zweifle

nicht, daß mir's gelinge, wenn ihr drei mir nur solchen Beistand leisten wollt, als ich von euch verlangen werde.

Leon. Ich bin zu euren Diensten, gnädiger Herr, und sollte es mich zehn Nächte Wachens kosten.

Klaud. Ich gleichfalls, gnädiger Herr.

Don Pedro. Und ihr auch, schöne Hero?

Hero. Ich will jede anständige Rolle übernehmen, Prinz, um meiner Muhme zu einem guten Mann zu verhelfen.

Don Pedro. Und Benedict ist nicht der hoffnungsloseste Ehemann, denn ich kenne: so viel kann ich von ihm rühmen, daß er von edlem Stamm, bewährter Tapferkeit, und fester Redlichkeit ist. Ich will euch lehren, wie ihr eurer Muhme beikommen müßt, um sie verliebt in ihn zu machen: — und ich, mit euer beider Hülfe, will Benedict so bearbeiten, daß trotz seinem schnellen Witz und ekeln Gaumen er sich in Beatrice verlieben soll. Wenn wir das vermögen, so ist Cupido länger kein Schütze mehr; sein Ruhm gehört unser, denn wir sind allein die Liebesgötter. Kommt mit mir hinein: ich will euch meinen Anschlag mittheilen. (Ab.)

Zweite Scene.

(Ein anderes Zimmer in Leonato's Hause.)

Don Johann und Borachio (treten auf).

Don Joh. Es ist richtig; Graf Klaudio wird Leonato's Tochter heirathen.

Bor. Ja, gnädiger Herr; aber ich kann einen Strich durch machen.

Don Joh. Jeder Schlagbaum, jeder Strich, jedes Hinderniß ist Arzenei für mich. Ich bin krank an Verdruß über ihn; und was nur seiner Neigung zuwider läuft, geht eines Wegs mit der meinigen. Wie kannst du einen Strich durch diese Heirath machen?

Bor. Gnädiger Herr, nicht auf eine redliche, aber auf

eine so versteckte Weise, daß keine Unredlichkeit an mir sichtbar werden soll.

Don Joh. Erkläre mir kürzlich, wie.

Bor. Ich glaube, ich sagte Euer Gnaden schon vor einem Jahre, wie weit ich in der Gunst von Margrethen, Hero's Kammerfrau, gekommen sei.

Don Joh. Ich erinnere mich.

Bor. Ich kann sie zu jedem ungewöhnlichen Augenblick der Nacht bestellen, aus ihrer Gebietherinn Kammerfenster zu sehen.

Don Joh. Was für Leben ist darin, um jener Heirath den Tod zu geben?

Bor. Das Gift hieraus zu mischen, ist eure Sache. Geht zu dem Prinzen, eurem Bruder; unterlaßt nicht, ihm zu sagen, daß er seine Ehre durch die Verheirathung des ruhmwürdigen Klaudio (dessen Werth ihr gewaltig erheben müßt) an ein unzüchtiges Weibsbild, wie Hero, gekränkt habe.

Don Joh. Was soll ich zum Beweis anführen?

Bor. Beweis genug, um den Prinzen hinter's Licht zu führen, Klaudio zu quälen, Hero zu verderben und Leonato umzubringen. Verlangt ihr irgend etwas mehr?

Don Joh. Nur um sie zu ärgern, will ich jegliches unternehmen.

Bor. So geht, spürt nach einer gelegenen Stunde, Don Pedro und den Grafen Klaudio auf die Seite zu ziehen: sagt ihnen, Hero liebe mich; stellt euch, als ob eine Art von Anhänglichkeit an den Prinzen und Klaudio, als — die Sorge für eures Bruders Ehre, der diese Heirath gestiftet habe; und der Ruf seines Freundes, welcher so durch die Larve eines Mädchens hintergangen werde — euch dieses habe entdecken lassen. Sie werden dieß schwerlich ohne Probe glauben: biethet ihnen Beweise an; welche nichts Geringeres von Wahrscheinlichkeit in sich enthalten sollen, als mich an ihrem Kammerfenster zu erblicken, zu hören, wie ich Margrethe Hero nenne, Margrethe mich

Borachio ruft; und dieß laßt sie sehen in der letzten Nacht vor dem verabredeten Hochzeitfest: denn zu derselben Zeit will ich den Handel so einleiten, daß Hero abwesend seyn soll; und so wird Hero's Treulosigkeit so offenbar erscheinen, daß man Eifersucht Überzeugung nennen und alle Vorbereitungen über den Haufen werfen soll.

Don Joh. Entspringe hieraus welches Unheil da wolle; ich will es ins Werk setzen. Sei schlau in der Ausführung, und dein Lohn sind tausend Ducaten.

Bor. Seid nur standhaft in der Anklage, und meine Schlauheit soll mir keine Schande bringen.

Don Joh. Ich will auf der Stelle gehn und ihren Hochzeittag erfragen. (Ab.)

Dritte Scene.

(Leonato's Garten.)

Benedict (tritt auf) und ein Knabe.

Bened. Junge. —

Knabe. Herr.

Bened. In meinem Kammerfenster liegt ein Buch; bring' es mir hierher in den Garten.

Knabe. Ich bin schon hier, Herr.

Bened. Das weiß ich; — aber ich will dich fort haben und wieder hier. (Der Knabe geht ab.) — Ich wundere mich sehr, daß ein Mann, sehend, welch ein großer Narr ein anderer Mann ist, der sein Thun und Lassen der Liebe weiht, doch, nachdem er die schalen Narrheiten an anderen belacht hat, durch sein Verliebtseyn das Stichblatt seines eignen Spottes wird: und solch ein Mann ist Klaudio. Ich habe ihn gekannt, da es keine Musik für ihn gab, als Trommeln und Pfeifen; und nun mag er lieber Tambourins und Flöten hören: ich habe ihn gekannt, da er zehn Meilen zu Fuß gelaufen wäre, um eine gute Rüstung zu sehn; und nun schließt er in zehn Näch=

ten kein Auge, um den Schnitt von einem Wamms zu finden. Er pflegte sich gerade und unumwunden auszudrücken, wie ein ehrlicher Mann und ein Soldat; und nun ist er in einen Stylisten verkehrt; seine Worte sind wie ein phantastisches Gastmahl, gerade so viel seltsame Gerichte. Sollte ich mich so verwandeln können und noch mit diesen Augen sehen? Ich kann es nicht sagen; ich glaub' es nicht: ich will nicht schwören, aber die Liebe müßte mich in eine Auster verwandeln; darauf will ich einen Eid ablegen, bevor sie nicht eine Auster aus mir gemacht hat, soll sie mich nie zu einem solchen Narren machen. Die eine ist schön; dennoch bleibe ich heil: eine andere ist geistreich; dennoch bleibe ich heil; eine andere ist tugendhaft; dennoch bleibe ich heil: aber bevor nicht alle Vorzüge in einem Mädchen vereint sind, soll kein Mädchen bei mir einen Vorzug haben. Reich muß sie seyn, das ist gewiß; geistreich, oder ich will sie nicht; tugendhaft, oder ich will nicht feilschen um sie; schön, oder ich will sie nicht anseh'n; sanft, oder sie soll mir nicht nahe kommen; edel, oder ich will sie nicht, und wäre sie ein Engel; von guter Unterhaltung, eine treffliche Sängerinn, und ihr Haar mag eine Farbe haben, wie es Gott gefällt. Aha! der Prinz und Herr Amor! Ich will mich im Gebüsch verbergen.

(Er zieht sich zurück.)

Don Pedro, Leonato und Klaudio (treten auf).

Don Pedro. Sagt, hören wir diese Musik?

Klaud. Ja, gnäd'ger Herr. — Wie still der Abend ist,
Als schwiege er der Harmonie zu Liebe!

Don Pedro. Seht ihr, wo Benedict sich hat versteckt?

Klaud. Sehr wohl, mein Prinz: ist die Musik zu Ende,
So prellen wir den Fuchs mit leichtem Spiel.

Balthasar (tritt auf mit Musik).

Don Pedro. Rasch, Balthasar, gib uns das Lied noch einmahl.

Balth. Mein Prinz, befehlt nicht solcher schlechten Stimme,
Mehr als dieß Eine Mahl Musik zu schänden.

Don Pedro. So kündigt stets Vortrefflichkeit sich an,
Daß ihren Glanz in fremden Schein sie hüllt. —
Ich bitte, sing' und laß' mich nicht mehr werben.

Balth. Weil ihr von Werbern sprecht, so will ich singen;
Da mancher Werber erst an die sich wendet,
Die er nicht würdig hält; und dennoch wirbt,
Und schwört, er liebe.

Don Pedro. Fang' nur an, ich bitte,
Und willst du länger Worte machen noch,
So thu's zur Laute.

Balth. Merkt, eh' laut ich werde,
Nie ward mein Laut zur Laute applaudirt.

Don Pedro. Er präludirt wahrhaftig mit der Klingel;
Laut, Laute, applaudirt! (Musik.)

Bened. (bei Seite). Nun, göttliche Töne! nun ist seine Seele in Verzückung. Ist es nicht seltsam, daß Schafdärme Seelen aus der Menschen Leiber zieh'n? — Gut, ein Horn auf meine Rechnung, wenn alles fertig ist.

Balthasar (singt).

Klagt nicht mehr, Mädchen, klagt nicht mehr,
Der Männer Treu hielt nimmer,
Ein Fuß am Land, einer im Meer,
Das Liebchen wechselt immer.

Was klagt ihr so?
Und seid nie froh?
Was nicht zu halten, lasset frei,
Verkehrend euer Ach und Oh
In Heisasa juch hei!

Singt nicht mehr Lieder, singt nicht mehr
So schwer und trüb von Leide;

Gleich war der Männer Trug von je
Seit Röslein trug die Heide.
Was klagt ihr so? ꝛc. ꝛc.

Don Pedro. Bei meiner Ehre, ein guter Gesang!

Balth. Und ein schlechter Sänger, mein Prinz.

Don Pedro. O nein, nein; wahrhaftig, du singst gut genug für die Nothdurft.

Bened. (bei Seite). Wenn es ein Hund gewesen wäre, der so geheult hätte, er wäre gehängt worden: und, ich bitte Gott, daß seine schlechte Stimme kein Unheil verkünde! eben so gerne hätte ich den Nachtraben gehöret, welch Unheil auch darnach erfolgen möchte.

Don Pedro (zu Klaudio). Ja, wahrhaftig. — Hörst du, Balthasar? ich bitte, schaffe uns eine recht gute Musik; denn Morgen Nachts wollen wir sie an Fräulein Hero's Kammerfenster brauchen.

Balth. So gut ich es vermag, gnädiger Herr.

Don Pedro. Thue das; lebe wohl. (Balthasar und Musik ab.) Hört, Leonato: was war's doch, wovon ihr heute spracht? eure Nichte Beatrice sei verliebt in Signor Benedict?

Klaud. Ja wohl. — (Leise.) Sachte, sachte, der Vogel sitzt. — Ich habe nie geglaubt, daß dieses Fräulein irgend einen Mann lieben würde.

Leon. Nein, ich desgleichen; aber das wunderbarste ist, daß sie so an Signor Benedict hängt, welcher ihr aller äußeren Bezeugung nach so sehr zuwider war.

Bened. (bei Seite). Ist's möglich? Bläst der Wind aus dieser Ecke?

Leon. Bei meiner Treu, gnädiger Herr, ich weiß nicht, was ich davon denken soll; aber daß sie ihn mit einer rasenden Leidenschaft liebt — das übersteigt allen menschlichen Glauben.

Don Pedro. Vielleicht, daß sie sich nur so stellt.

Klaud. Wahrhaftig, aller Wahrscheinlichkeit nach.

Leon. O Gott! Verstellung! niemahls kam verstellte

Leidenschaft der leibhaftigen Leidenschaft so nahe, als sie an den Tag legt.

Don Pedro. Was für Wirkungen der Leidenschaft zeigt sie?

Klaud. (bei Seite). Nur guten Köder an die Angel; der Fisch will beißen.

Leon. Was für Wirkungen, Prinz? sie sitzt da, — meine Tochter sagte euch ja, wie.

Klaud. Es ist wahr, das that sie.

Don Pedro. Aber wie? ich bitte euch; ihr setzt mich in Erstaunen: ich hätte ihr Herz für unüberwindlich gehalten gegen alle Stürme der Leidenschaft.

Leon. Auch ich hätte hierauf geschworen, gnädiger Herr; insonderheit gegen Benedict.

Bened. (bei Seite). Ich würde dieß für einen Schwank halten; wenn es nicht der alte Graubart sagte: Schelmerei kann sich zuverlässig nicht in solcher Würde verbergen.

Klaud. (bei Seite). Er hat die Witterung; haltet nur fest.

Don Pedro. Hat sie Benedict ihre Neigung kund gethan?

Leon. Nein; und schwört, sie werde es nie: das ist ihre Pein.

Klaud. Es ist wahr, in der That. Sie sagt, wie eure Tochter erzählt: Soll ich, die ihm so oft mit Spott und Hohn begegnet ist, an ihn schreiben, daß ich ihn liebe?

Leon. Das sagt sie, wenn sie eben im Begriff ist, an ihn zu schreiben: denn sie steht zwanzig Mahl des Nachts auf; und dann sitzt sie im Hemde da, bis sie einige Seiten voll geschrieben hat: — meine Tochter erzählt uns alles.

Klaud. Da ihr eben von Seiten sprecht, fällt mir ein artiger Scherz ein, den eure Tochter vorbrachte.

Leon. O! — Als sie's geschrieben hatte und es überlas, nahm Benedict Beatricens Seite ein. —

Klaud. Ja wohl.

Leon. O! sie zerriß den Brief in tausend Hellerstückchen: schimpfte auf sich selbst, daß sie so schamlos seyn könnte, an einen zu schreiben, von dem sie wüßte, daß er sie verhöhnte. Ich messe ihn, sagte sie, nach meinem eignen Sinn; denn ich würde ihn verhöhnen, wenn er an mich schriebe; ja, ob ich ihn gleich liebe, ich würde es.

Klaud. Dann fällt sie nieder auf ihre Knie, weint, schluchzt, schlägt an ihre Brust, rauft ihre Haare aus, bethet, flucht: — O holder Benedict: Gott, verleihe mir Geduld!

Leon. Das thut sie wahrhaftig; meine Tochter sagt es, und sie ist so ganz außer sich gebracht, daß meine Tochter zuweilen fürchtet, sie möchte sich in der Verzweiflung selbst ein Leids thun; es ist wahrhaftig wahr.

Don Pedro. Es wäre gut, daß Benedict durch einen andern davon unterrichtet würde, wenn sie es nicht entdecken will.

Klaud. Zu welchem Zweck? Er würde nur einen Scherz daraus machen, und das arme Fräulein noch ärger quälen.

Don Pedro. Wenn er das thäte, so wäre es ein frommes Werk, ihn zu hängen. Sie ist ein vortreffliches holdes Fräulein, und sie ist, über jeden Verdacht, tugendhaft.

Klaud. Und über die Maßen klug.

Don Pedro. In allen Dingen, außer in der Liebe zu Benedict.

Leon. O gnädiger Herr, wenn Klugheit und Blut in einem so zarten Körper in Streit gerathen, so haben wir zehn Proben gegen eine, daß das Blut den Sieg davon trägt. Ich bin bekümmert um sie, wozu ich gerechten Grund habe, indem ich ihr Oheim und Vormund bin.

Don Pedro. Ich wollte, sie hätte diese Zärtlichkeit mir zugewendet; ich würde alle anderen Rücksichten bei

Seite setzen, und sie zu meiner Hälfte machen. Ich bitte, sprecht mit Benedict darüber, und hört, was er sagt.

Leon. Sollte das gut seyn, glaubt ihr?

Klaud. Hero glaubt ganz gewiß, sie werde sterben: denn sie sagt, sie werde sterben, wenn er sie nicht liebt; und sie will sterben, ehe sie ihre Liebe entdeckt; und sie will, wenn er um sie wirbt, lieber sterben, als einen Athemzug nachlassen von ihrer gewohnten Bitterkeit.

Don Pedro. Sie thut recht daran: wenn sie ihm ihre Liebe antrüge, so ist es möglich, daß er sie verspottet; denn der Mann, wie ihr alle wißt, hat einen übermüthigen Sinn.

Klaud. Er ist ein sehr hübscher Mann.

Don Pedro. Er hat wirklich eine glückliche Bildung.

Klaud. Vor Gott, und nach meinen Gedanken, viel Verstand.

Don Pedro. Er zeigt wirklich einige Funken, welche aussehn'n wie Witz.

Leon. Und ich halte ihn für tapfer.

Don Pedro. Gleich Hektor, ich versichere euch: und in der Behandlung von Zwistigkeiten läßt sich behaupten, er sei klug; denn er weicht ihnen entweder mit großer Vorsicht aus, oder führt sie mit einer äußerst christlichen Furcht durch.

Leon. Wenn er Gott fürchtet, so muß er nothwendig Friede halten, wenn er den Frieden bricht, so muß er sich in einen Zwist einlassen mit Furcht und Zittern.

Don Pedro. Und so thut er auch; denn der Mann fürchtet Gott, wiewohl er nicht so erscheint wegen einiger üppigen Scherze, die er sich erlaubt. Gewiß, eure Nichte bekümmert mich. Sollen wir Benedict aufsuchen und ihm von ihrer Liebe sagen?

Klaud. Nimmer sagt es ihm, gnädiger Herr; vernünftiges Zureden wird ihre Qualen brechen.

Leon. Nein, das ist unmöglich: eher wird ihr Herz brechen.

Don Pedro. Gut, wir wollen das Weitere von eurer Tochter hören; unterdeß mag sich's abkühlen. Ich halte viel auf Benedict; und ich wollte wünschen, er ginge bescheidentlich in sich, um zu erkennen, wie unwürdig er eines so guten Fräuleins ist.

Leon. Wollt ihr geh'n, mein Prinz? Das Mahl ist fertig.

Klaud. (bei Seite). Wenn er sich hierauf nicht in sie verschießt, so will ich niemahls meiner Erwartung trauen.

Don Pedro (bei Seite). Laßt uns dasselbe Netz für sie aufstellen; und das müssen eure Tochter und ihre Kammerfrau übernehmen. Der Spaß wird seyn, wenn sie sich gegenseitig in einander vernarrt glauben ohne den geringsten Grund; diese Scene, welche blos stummes Spiel seyn wird, möchte ich so gerne mit anseh'n. Wir wollen sie herschicken, um ihn zu Tisch zu rufen.

(Don Pedro, Klaudio und Leonato gehen ab.)

Bened. (tritt aus dem Gebüsch). Das kann keine Finte seyn. Das Gespräch war ganz ernsthaft. — Sie haben die Gewißheit darüber von Hero. Sie scheinen das Fräulein zu bemitleiden; ihre Leidenschaft, scheint es, hat ihr vollstes Maß erreicht. Sie liebt mich! ja, das muß vergolten werden. Ich höre, wie ich getadelt werde: sie sagen, ich würde mich übermüthig benehmen, wenn ich ihre Liebe mir nahen sehe; dazu meinen sie, daß sie eher sterben würde, als ein Zeichen der Neigung von sich geben. — Ich dachte nie zu heirathen. — Ich darf nicht übermüthig scheinen. — Glücklich die, welche ihre Makel aufdecken hören und dazu thun können, sie zu verbessern. Sie sagen, das Fräulein sei schön; das ist Wahrheit, ich kann es mit bezeugen: und tugendhaft; — so ist's, ich kann nichts einwenden: und klug, außer in der Liebe zu mir. — Bei meiner Treue, das ist keine Zugabe zu ihrem Verstand; — noch auch ein großer Beweis ihrer Thorheit, denn ich will mich fürchterlich in sie verlieben. — Zwar mögen wohl etliche schale Späße und Witzbrosamen an mir

verbraucht werden, weil ich so lange auf den Ehestand gescholten habe; aber ändert sich der Geschmack nicht? Ein Mann liebt in der Jugend das Gericht, welches ihm im Alter zuwider ist. Sollen Sticheleien und Redensarten und diese Papierkugeln des Gehirns einen Mann von der Bahn seiner Laune abschrecken? Nein: die Welt muß bevölkert seyn. Wenn ich sagte, ich wollte als ein Hagestolz sterben, so glaubte ich nicht so lange zu leben, bis ich heirathete. — Da kommt Beatrice: beim Licht der Sonne, sie ist ein schönes Fräulein. Ich erspähe einige Zeichen der Liebe in ihr.

Beatrice (tritt auf).

Beatr. Gegen meinen Willen hat man mich abgeschickt euch zu Tisch zu hohlen.

Bened. Schöne Beatrice, ich danke euch für die Mühe.

Beatr. Ich bemühte mich nicht mehr diesen Dank zu verdienen als ihr euch bemüht, mir ihn zu geben; wäre es mir mühsam gewesen, so wäre ich nicht gekommen.

Bened. Die Sendung macht euch also Vergnügen?

Beat. Ja, gerade so viel, als ihr auf eine Messerspitze nehmen könnt, um eine Dohle damit zu vergeben! — Ihr habt keinen Appetit, mein Herr; gehabt euch wohl. (Ab.)

Bened. Gegen meinen Willen hat man mich geschickt, euch zu Tisch zu hohlen — darin liegt ein Doppelsinn. Ich bemühte mich nicht mehr, diesen Dank zu verdienen, als ihr euch bemüht, mir ihn zu geben — das heißt: Jede Mühe, die ich für euch übernehme, ist so leicht als Dank. — Wenn ich nicht Meitleid mit ihr habe, so bin ich ein Bösewicht; wenn ich sie nicht liebe, so bin ich ein Jude. Ich will geh'n und mir ihr Bildniß verschaffen. (Ab.)

Dritter Act.

Erste Scene.

(Leonato's Garten.)

Hero, Margrethe und Ursula (treten auf).

Hero. Margrethe, eile in den Saal, dort wirst
Du meine Muhme Beatrice finden
Mit Klaudio und dem Prinzen im Gespräch:
Raun' ihr in's Ohr, daß ich und Ursula
Im Garten geh'n, und uns're Unterhaltung
Sei sie allein; sag', daß du uns belauscht,
Und rath' ihr, in die Laube sich zu schleichen,
Wo Geisblatt, durch die Sonne aufgerankt,
Der Sonne werth; — wie Günstlinge, die, stolz
Gemacht durch Fürsten, ihren Stolz aufwerfen
Der Macht zum Trotz, so sie gebar: — dort wird sie
Uns gut behorchen. Das ist dein Geschäft;
Verricht' es gut und lasse uns allein.

Margr. Sie soll sich gleich einstellen, baut auf mich. (Ab.)

Hero. Nun Ursula, wenn Beatrice kommt,
Weil auf und ab wir wandeln diesen Gang,
Muß nur von Benedict die Rede seyn.
Wenn ich ihn nenne, denke drauf, ihn mehr
Zu preisen, als ein Mann jemahls verdiente;
Und ich erzähle dir, wie Benedict
Zum Sterben Beatrice liebt: so ist
Geformt der schlaue Pfeil des kleinen Amor,
Der schon durch's Hören Wunden schlägt. Fang' an;

Beatr. (tritt auf im Hintergrund). Denn Beatrice, sieh, schlüpft wie ein Kibitz
Geduckt am Boden hin, auf unsre Rede lauschend.

Ursula. Kein lust'ger Angeln, als zu seh'n den Fisch
Den Silberstrom mit goldnen Rudern schneiden,

Und gierig schnappen nach dem falschen Köder:
So angeln wir nach Beatrice, die
Sich kauert jetzt hinter dem Laubgewinde.
Sorgt nicht für meine Rolle im Gespräch.

Hero. Dann geh'n wir näher, daß nichts ihrem Ohr
Entfalle von dem süßen Lügenköder. —

(Sie nähern sich der Laube.)

Nein, wahrlich, Ursula, sie ist zu spröde;
Ich weiß es, scheu und wild, wie des Steinfalken
Ist ihre Art.

Urs. Doch glaubt ihr, Benedict
Lieb' in der That so innig Beatrice?

Hero. So sagt der Prinz, und mein verlobter Herr.

Urs. Und trugen sie euch auf, es ihr zu sagen?

Hero. Sie drangen in mich, ihr es zu entdecken;
Doch ich bath sie, wenn Benedict sie liebten,
Zu wünschen, er bekämpfe diese Neigung,
Und lasse nie sie Beatrice merken.

Urs. Aus welchem Grund? Verdient der Edelmann
Nicht ein so reiches und beglücktes Bett,
Als Beatrice je gewähren kann?

Hero. Beim Gott der Liebe! wohl verdient er es,
So sehr, als nur ein Mann sich rühmen darf:
Doch nie schuf die Natur ein weiblich Herz
Von übermüth'germ Stoff, als Beatrice's:
Ihr Auge funkelt Sprödigkeit und Hohn,
Verschmähend, was es trifft, und ihren Witz
Schätzt sie so hoch, daß alles and're ihr
Nur schwach erscheint: sie kann nicht lieben, noch
Rührt sie der Neigung Ausdruck und Gestalt,
So in sich selbst verliebt ist sie.

Urs. Ja wohl:
Und drum gewiß, ist es nicht gut, daß sie
Von seiner Liebe wiß', und sein nur spotte.

Hero. Ja, ihr habt recht. Ich sah nie einen Mann,
Wie klug, wie edel, jung, wie fein von Zügen,

Daß sie hinweg ihn nicht besprach: wenn schön,
Schwört sie, der Herr sollt' ihre Schwester seyn.
Schwarz ist ein Makel der Natur, die sich
Am Harlequin verseh'n; schlank heißt 'ne Lanze
Mit schlechtem Kopf; klein, ein verschnitzt Agatbild:
Wer spricht, ist aller Winde Wetterhahn;
Wer schweigt, ein Klotz, den nichts bewegt. So kehrt
Von jedem sie heraus die schlechte Seite,
Und gibt der Wahrheit und der Tugend nie,
Was Einfalt und Verdienst ihr wohl erwerben.

Urs. Ja, ja, die Tadelsucht empfiehlt sie nicht.

Hero. Niemahls: so wunderlich und sonderbar,
Als Beatrice ist, kann nie empfehlen.
Doch wer wagt ihr's zu sagen? Wollt' ich reden,
Sie spottete mich in die Luft; sie lachte
Mich aus mir selbst, erdrückte mich mit Witz.
Mag Benedict drum, wie verdecktes Feuer,
In Seufzern sich verzehren, öd' im Innern:
Ein beſſ'rer Tod, als daß der Hohn ihn tödte;
Was besser nicht, als todt gekitzelt werden.

Urs. Entdeckt es ihr, hört, was sie dazu sagt.

Hero. Nein; ehr geh' ich zu Benedict, und rathe
Ihm, zu bekämpfen seine Leidenschaft.
Traun, ich ersinn' ein Paar ehrbare Flecken,
Und hänge sie der Muhme an: man glaubt nicht,
Wie Liebe oft ein böses Wort vergiftet.

Urs. O thut solch Unrecht nicht an eurer Muhme.
Sie kann so völlig nicht verblendet seyn,
Bei solchem schnellen, trefflichen Verstand,
Als von ihr wird gerühmt, daß sie verschmähte,
Solch einen seltnen Herrn, als Benedict.

Hero. Er ist der einz'ge Mann Italiens,
Meinen geliebten Klaudio ausgenommen.

Urs. Verargt mir's nicht, mein Fräulein, wenn ich rede,
Wie mir's um's Herz ist; Signor Benedict

Hat in Gestalt, Betragen, Geist und Bravheit
In ganz Italien seines gleichen nicht.

Hero. Gewiß, man würdigt seinen Nahmen hoch.

Urs. Sein Werth verdiente dieß, eh' man es that.
Wann macht ihr Hochzeit, Fräulein?

Hero. Nun alle Tage; — morgen; rasch; kommt mit;
Ich will dir Kleider zeigen; rathe mir,
Was sich am besten für mich schickt zu morgen.

Urs. Sie klebt, ich steh' dafür; wir haben sie.

Hero. Glückt dieß, ist Liebe Schicksal: Fallen stellt
Ein Amor, wo der andre Pfeile schnellt.

(Hero und Ursula ab.)

Beatr. (tritt hervor). Was brennt in meinem Ohr?
Ist Sinn hierin?
Werd ich um Stolz und Hohn so hart verklagt?
Schmähsucht, leb wohl! und Mädchenstolz fahr' hin!
Nur schlechter Ruhm auf euren Fersen jagt.
Dein Lieben, Benedict, soll leer nicht bleiben;
Mein wildes Herz zähmt sich der trauten Hand:
Liebst du, laß meine Zärtlichkeit dich treiben,
Uns zu verschlingen in ein heilig Band;
Man sagt, du seist es werth: und bess'ren Grund
Hab' ich zum Glauben, als der Leute Mund. (Ab.)

Zweite Scene.

(Ein Zimmer in Leonato's Hause.)

Don Pedro, Klaudio, Benedict und Leonato (treten auf).

Don Pedro. Ich bleibe nur, bis eure Heirath vollzogen ist, und dann gehe ich nach Arragonien.

Klaud. Ich will euch dahin bringen, gnädiger Herr, wenn ihr mir's verstattet.

Don Pedro. Nein, das hieße einen so großen Klecks in den neuen Glanz der Liebe machen, als einem Kinde sein neues Kleid zeigen, und ihm dann verbiethen, es zu

tragen. Ich wage nur Benedict um seine Gesellschaft zu ersuchen: denn von der Krone seines Hauptes bis zur Sohle seines Fußes ist er lauter Fröhlichkeit. Er hat zwei oder drei Mahl Cupidos Bogensehne zerschnitten, und der kleine Henker wagt nicht auf ihn zu schießen. Er hat ein Herz so gesund, wie eine Glocke, und seine Zunge ist der Klöpfel; denn was sein Herz denkt, spricht seine Zunge aus.

Bened. Ihr Herren, ich bin nicht der ich war.

Leon. Das sage ich auch; mich dünkt ihr seid ernsthafter.

Klaud. Ich hoffe er ist verliebt.

Don Pedro. Zum Henker mit dem Tagdieb; es ist kein wahrer Blutstropfen in ihm, um wahrhaft von Liebe gerührt zu werden. Wenn er ernsthaft ist, so fehlt es ihm an Geld.

Bened. Ich habe Zahnweh.

Don Pedro. Zieh ihn aus.

Bened. Häng ihn auf.

Klaud. Erst gehängt und dann ausgezogen.

Don Pedro. Wie? seufzen um Zahnweh?

Leon. Was doch nur ein Fluß, oder ein Wurm ist?

Bened. Ja wohl, jeder kann einen Schmerz meistern, außer der ihn hat.

Klaud. Ich bleibe dabei, er ist verliebt.

Don Pedro. Es ist kein Zeichen der Liebe an ihm, wofern es nicht eine Liebe ist, die er zu fremden Trachten hegt; als, heute ein Holländer zu seyn, morgen ein Franzose; oder im Gewand zweier Länder auf einmahl, als ein Deutscher von der Mitte abwärts, alles Pluderhosen; und ein Spanier von den Hüften aufwärts, ohne Wamms. Wofern er nicht in diese Narrheit verliebt ist, wie es scheint, daß er ist, so macht ihn die Liebe nicht zum Narrn, wie ihr wollt, daß es scheinen soll.

Klaud. Wenn er nicht in ein Frauenzimmer verliebt ist, so ist kein Vertrauen mehr auf alte Zeichen. Er bürstet seinen Hut alle Morgen; was will das bedeuten?

Don Pedro. Hat ihn jemand beim Barbier geseh'n?

Klaud. Nein; aber man hat den Barbierburschen bei ihm gesehen; und die alte Zierde seiner Wangen füttert bereits Federbälle.

Leon. In der That, er sieht jünger aus als zuvor, nachdem er den Bart verloren hat.

Don Pedro. Ja, er salbt sich mit Bisam, riecht ihr nun, wo's ihm sitzt?

Klaud. Das will so viel heißen, als: der holde Jüngling liebt.

Don Pedro. Das größte Merkmahl ist seine Schwermuth.

Klaud. Und wann pflegte er sonst sein Gesicht zu waschen?

Don Pedro. Ja, oder sich zu schminken? ich höre aber wohl, was man davon sagt.

Klaud. Nein, aber sein scherzender Geist, der nun in eine Lautensaite gekrochen ist, und durch Griffe regiert wird.

Don Pedro. Gewiß, das verkündet eine traurige Geschichte für ihn: in Summa, in Summa, er ist verliebt.

Klaud. Nein, aber ich weiß, wer ihn liebt.

Don Pedro. Das möcht' ich auch wissen: ich wette, eine die ihn nicht kennt.

Klaud. Ja, und seine sämmtlichen Gebrechen; und trotz diesem allen für ihn stirbt.

Don Pedro. Sie soll mit ihren Fersen aufwärts begraben werden.

Bened. Aber das alles bannt nicht den Zahnschmerz. — Alter Herr, geht mit mir bei Seite; ich habe acht oder neun vernünftige Worte ausstudiert, welche ich euch sagen möchte, und die diese Hanswürste nicht hören dürfen.

(Benedict und Leonato ab.)

Don Pedro. Bei meinem Leben, um mit ihm von Beatrice anzufangen.

Klaud. So ist es. Hero und Margrethe haben unterdeß ihre Rollen mit Beatricen gespielt; und dann werden die beiden Bären einander nicht beißen, wenn sie sich begegnen.

Don Johann (tritt auf).

Don Joh. Mein Fürst und Bruder, grüß' euch Gott.

Don Pedro. Guten Tag, Bruder.

Don Joh. Wenn es euch gelegen ist, so möchte ich euch sprechen.

Don Pedro. Allein?

Don Joh. Wenn's euch gefiele; — doch Graf Klaudio mag es hören; denn was ich sagen wollte, geht ihn an.

Don Pedro. Was ist's?

Don Joh. (zu Klaudio). Gedenkt Euer Gnaden sich morgen zu verheirathen?

Don Pedro. Ihr wißt, er denkt so.

Don Joh. Ich weiß das nicht, wenn er weiß, was ich weiß.

Klaud. Waltet irgend ein Hinderniß ob, so bitte ich euch, entdeckt es.

Don Joh. Ihr mögt glauben, ich liebe euch nicht; laßt das sich nachher erweisen, und faßt mich besser ins Auge bei dem, was ich jetzt offenbaren will. Was meinen Bruder anlangt, so glaube ich, er hält euch werth; und hat aus Zuneigung des Herzens geholfen, eure beabsichtigte Heirath zu Stande zu bringen: wahrhaftig, verlorne Mühe und schlecht gelohnte Arbeit!

Don Pedro. Nun, was ist's?

Don Joh. Ich kam her, es euch zu sagen; und, die Sache kurz zu fassen (denn man hat zu lange schon davon gesprochen) das Fräulein ist untreu.

Klaud. Wer? Hero?

Don Joh. Eben diese: Leonato's Hero, eure Hero, jedermanns Hero.

Klaud. Untreu?

Don Joh. Das Wort ist zu gut, ihre Nichtswürdig-

keit auszumahlen! ich dürfte sagen, sie ist schlechter; denkt auf einen schlechteren Titel, und ich will ihn ihr anpassen. Verwundert euch nicht vor dem näheren Beweis: geht nur mit mir diesen Abend, ihr sollt ihr Kammerfenster besucht seh'n; gerade in der Nacht vor ihrem Hochzeittag: wenn ihr sie dann liebt, so heirathet sie morgen; aber es würde eurer Ehre mehr geziemen, eure Gedanken zu ändern.

Klaud. Sollte es wahr seyn?

Don Pedro. Ich will's nicht glauben.

Don Joh. Wenn ihr dem nicht zu trauen wagt, was ihr seht, so läugnet, daß ihr's wißt. Wofern ihr mir folgen wollt, so will ich euch genug zeigen; und wenn ihr mehr geseh'n, und mehr gehört habt, dann richtet euch darnach.

Klaud. Wenn ich diese Nacht irgend etwas sehe, warum ich sie morgen nicht heirathen möchte; so will ich sie in der Versammlung, wo die Trauung geschehen sollte, beschämen.

Don Pedro. Und wie ich für dich geworben, um sie zu erlangen, so will ich mich mit dir verbinden, sie zu strafen.

Don Joh. Ich will sie nicht weiter beeinträchtigen, bis ihr meine Zeugen seid. Tragt dieß mit kaltem Blut nur bis Mitternacht, und laßt den Ausfall selbst reden.

Don Pedro. O Tag trübsel'ger Wendung!

Klaud. O Unheil sonderbarer Hemmung!

Don Joh. O Schmach zu rechter Zeit verhüthet!
So werdet ihr sagen, wenn ihr den Erfolg geseh'n habt.

(Ab.)

Dritte Scene.

(Eine Straße.)

Hartriegel und Holzapfel (treten auf) mit der Wache.

Hartr. Seid ihr ehrliche Leute und treu?

Holzapf. Ja, sonst wäre es Schade, wenn euch nicht die Salvation träfe an Leib und Seele.

Hartr. Nein, das wäre eine zu gelinde Strafe für sie, wenn etwas von Ambition in ihnen steckte, da sie zur fürstlichen Wache erlesen werden.

Holzapf. So sagt ihnen denn ihre Verrichtung, Nachbar Hartriegel.

Hartr. Zuvörderst, wen haltet ihr für den capabellichsten zum Constabel?

Erste Wache. Hanns Haberbrei, Herr, oder Jürgen Steinkohle, denn sie können lesen und schreiben.

Hartr. Kommt her, Nachbar Steinkohle: Gott hat euch mit einem guten Nahmen gesegnet: ein gutes Aussehn haben ist die Gabe des Glücks; aber Lesen und Schreiben kommt von der Natur.

Zweite Wache. Eins wie das andere, Meister Constabel, —

Hartr. Habt ihr; ich wußte, ihr wolltet mir das antworten. Drum, Freund, für euer Aussehn danket unserm Herrn Gott: und bläht euch nicht auf damit; und was euer Lesen und Schreiben betrifft, damit laßt euch sehen, wenn solche Eitelkeit nicht von Nöthen ist. Man hält euch für den passabelsten und kuraschigsten Mann zum Constabel der Wache; deßhalb tragt ihr die Laterne. Eure Verrichtung ist: ihr sollt jeden Nachtschwärmer angehen; ihr müßt jedermann Halt zurufen, in des Fürsten Nahmen.

Zweite Wache. Wie aber, wenn er nicht stehen will?

Hartr. Nun, da nehmt keine Notiz von ihm, sondern laßt ihn laufen; und alsbald ruft die übrigen von der Wache zusammen, und dankt Gott, daß ihr eines Spitzbuben los seid.

Holzapf. Wenn er nicht stehen will auf den Zuruf, so ist er keiner von des Fürsten Unterthanen.

Hartr. Gewiß, und sie sollen sich mit niemand einlassen, als mit fürstlichen Unterthanen. — Ihr sollt auch keinen Lärm auf den Straßen machen; denn zu plappern

und zu schwatzen ist für die Wache ganz und gar permetirt und nicht zu leiden.

Zweite Wache. Wir wollen lieber schlafen, als schwatzen; wir wissen was einer Wache zukömmt.

Hartr. Gewißlich, ihr sprecht wie ein alter und sehr ruhiger Wächter; denn ich sehe nicht, wie schlafen Schaden thun sollte; nur nehmt euch in Acht, daß eure Hellebarden nicht gestohlen werden. — Nun, ihr sollt an allen Bierschenken rufen, und denen, die trunken sind, aufgeben, sich zu Bett zu verfügen.

Zweite Wache. Wie aber, wenn sie nicht wollen?

Hartr. Nun, dann laßt sie bis sie nüchtern sind; wenn sie euch dann bessere Antwort geben, so mögt ihr sagen, sie seien nicht die Leute, für welche ihr sie angesehn hättet.

Zweite Wache. Gut, Herr.

Hartr. Wenn euch ein Dieb aufstößt, so mögt ihr ihn in Verdacht haben, Kraft eures Amtes, er sei kein rechtlicher Mann: und was solche Art Leute betrifft, je weniger ihr euch mit ihnen befaßt oder melenirt, um desto besser ist's für eure Ehrlichkeit.

Zweite Wache. Wenn wir wissen, er ist ein Dieb, sollen wir nicht Hand an ihn legen?

Hartr. Gewiß, Kraft eures Amtes, dürft ihr es; aber ich halte dafür, wer Pech anfaßt, besudelt sich. Der friedlichste Weg für euch, wenn ihr einem Dieb beikommen wollt, ist, daß ihr ihn selbst zeigen laßt, wer er ist, indem er sich aus eurer Gesellschaft fortstiehlt.

Holzapf. Ihr habt immer für einen mitleidigen Mann gegolten, Gevatter.

Hartr. Mein Seel, ich wollte keinen Hund mit Willen hängen; wie viel mehr einen Menschen, der einige Ehrlichkeit im Leibe hat.

Holzapf. Wenn ihr ein Kind in der Nacht schreien hört, so müßt ihr die Amme rufen, und ihr sagen, daß sie es stillt.

Zweite Wache. Wie aber, wenn die Amme schläft und uns nicht hören will?

Hartr. Nun dann zieht in Frieden, und laßt das Kind sie mit Schreien aufwecken; denn das Schaf, welches sein Lamm nicht hören will, wenn es bäth, wird nimmer einem Kalb antworten, wenn es blöckt.

Holzapf. Das ist wahrhaftig wahr.

Hartr. Das ist das Ende euerer Verrichtung. Ihr Constabel seid da, den Fürsten in eigener Person vorzustellen; wenn ihr dem Fürsten in der Nacht begegnet, so dürft ihr ihn anhalten.

Holzapf. Nein, bei der heiligen Jungfrau, das, glaube ich, kann er nicht.

Hartr. Fünf Schilling gegen einen, mit jedermann der die Statuten kennt, er darf ihn anhalten: freilich nicht wider Willen des Fürsten; denn, mein Seel, die Wache soll niemand beleidigen; und das ist eine Beleidigung, jemand wider seinen Willen anzuhalten.

Holzapf. Bei der heiligen Jungfrau, ich glaube, so ist es.

Hartr. Ha, ha, ha! nun, ihr Herren, gute Nacht; wenn irgend etwas wichtiges vorfallen sollte, so ruft mich. Nehmt eurer Cameraden Verstand und eigenen zusammen, und so gute Nacht. — Kommt, Nachbar.

Zweite Wache. Gut, ihr Herren, wir haben unsere Verrichtung gehört: wir wollen uns hier auf die Kirchenbank setzen bis zwei Uhr, und dann zu Bett.

Hartr. Noch ein Wort, ehrliche Nachbarn: ich bitte euch, wacht an Signor Leonato's Thüre; denn da dort morgen Hochzeit ist, so gibt's diese Nacht großes Spitakel. Gott befohlen; seid wachsam, ich bitt' euch.

(Hartriegel und Holzapfel ab.)

Borachio und Conrad (treten auf).

Bor. He! Conrad! —

Wache (bei Seite). Stille, rührt euch nicht!

Bor. Conrad, sage ich!

Conr. Hier, Bursche, ich bin an deinem Ellnbogen.

Bor. Wetter, und mein Ellnbogen juckt mich; ich dachte die Krätze aufgelesen zu haben.

Conr. Ich bleibe dir dafür eine Antwort schuldig; und nun weiter im Text.

Bor. Stelle dich hart unter dieses Wetterdach, denn es rieselt ein Bischen; und ich will, wie ein echter Trunkenbold, alles von mir geben.

Wache (bei Seite). Eine Verrätherei, Leute; doch regt euch nicht.

Bor. So vernimm, ich habe tausend Ducaten von Don Johann geerntet.

Conr. Ist es möglich, daß ein Schurkenstreich so theuer ist?

Bor. Du solltest lieber fragen, ob es möglich ist, daß Schurkerei so viel bezahlen kann; denn wenn reiche Schurken der armen bedürfen, so mögen die armen den Preis so hoch setzen, als ihnen beliebt.

Conr. Das wundert mich.

Bor. Das zeigt, daß du noch uneingeweiht bist. Du weißt, daß die Mode von einem Wamms, einem Hut oder Rock nichts für einen Mann ist.

Conr. Ja, das sind Kleidungsstücke.

Bor. Ich meine die Mode.

Conr. Ja, die Mode ist die Mode.

Bor. Pah! ich kann eben so gut sagen, der Narr ist der Narr. Aber siehst du nicht, was für ein scheuslicher Dieb diese Mode ist?

Wache. Ich kenne den Scheuslichen; er ist sieben Jahre her ein niederträchtiger Dieb gewesen; er geht einher wie ein Edelmann: ich entsinne mich seines Nahmens.

Bor. Hörtest du nicht jemand?

Conr. Nein; es war die Fahne auf dem Hause.

Bor. Siehst du nicht, sage ich, welch ein scheuslicher Dieb die Mode ist? wie schwindelig sie all' das hitzige Blut zwischen vierzehn und fünf und dreißig umdreht? bald

sie ausstaffirend, wie Pharao's Soldaten auf räucherigen Mahlereien; bald, wie Gott Bels Priester auf alten Kirchenfenstern; bald, wie der geschorene Herkules auf den schmierigen, wurmstichigen Tapeten, wo sein Hosenschlitz so weit ist, als seine Keule.

Conr. Alles das sehe ich; und sehe, daß die Mode mehr Kleidungsstücke abträgt, als der Mensch. Aber schwindelst du nicht selbst in der Mode umher, daß du von deinem Text ausgeschweift bist in das Geschwätz von der Mode?

Bor. Mit nichten; aber wisse, daß ich diese Nacht mich mit Margrethen, Fräulein Hero's Kammermädchen, unter dem Nahmen Hero besprochen habe; sie lehnte sich aus dem Fenster ihrer Gebietherinn zu mir heraus und wünschte mir wohl tausend Mahl gute Nacht; — ich erzähle die Sache schlecht; — ich muß dir erst erzählen, wie der Prinz, Klaudio, und mein Herr, gestellt, geprellt und berückt von meinem Herrn, Don Johann, von weitem aus dem Garten diesem Liebesständchen zusahen.

Conr. Und glaubten sie, Margrethe sei Hero?

Bor. Zwei davon glaubten es, der Prinz und Klaudio; aber der Teufel, mein Herr, wußte, daß es Margrethe war; und zum Theil durch seine Schwüre, welche sie zuerst berückten, zum Theil mit Hülfe der Dunkelheit, welche sie täuschte, doch vornehmlich durch meine Schurkerei, welche jede Verleumdung, so Don Johann vorbrachte, bestätigte, ging Klaudio wüthend hinweg; er schwur, er wollte, wie verabredet worden, am nächsten Morgen mit ihr in der Kirche zusammen kommen, und dort vor der ganzen Versammlung sie beschimpfen durch das, was er in der Nacht gesehn; und sie nach Hause schicken ohne Gemahl.

Erste Wache. Wir entbiethen euch im Nahmen des Fürsten, Halt!

Zweite Wache. Weckt den braven Herrn Constabel; wir haben das gefährlichste Stück von Spitzbüberei entdeckt, das je im gemeinen Wesen erhört worden ist.

Erste Wache. Und ein gewisser Scheuslicher ist mit im Spiel; ich kenne ihn, er trägt eine Locke.

Conr. Ihr Herren, ihr Herren! —

Zweite Wache. Ihr sollt den Scheuslichen schon herbeischaffen, da verlaßt euch darauf.

Conr. Ihr Herren! —

Erste Wache. Schweigt; wir befehlen euch, daß ihr gehorcht und mit uns geht.

Bor. Wir werden wahrscheinlich eine gute Waare abgeben, auf welche ihre Hellebarden halbpart machen.

Conr. Lose Waare, das versichere ich euch. Kommt, wir wollen euch gehorchen. (Ab.)

Vierte Scene.

(Ein Zimmer in Leonato's Hause.)

Hero, Margrethe und Ursula (treten auf).

Hero. Liebe Ursula, wecke meine Muhme Beatrice, und bitte sie aufzustehn.

Urs. Ich gehe, Fräulein.

Hero. Und heiße sie hieher kommen.

Urs. Gut. (Ab.)

Margr. So wahr, ich glaube, euer anderer Kragen steht besser.

Hero. Ich bitte dich, nein, liebes Gretchen, ich will diesen tragen.

Margr. Bei meiner Treu, er ist nicht so gut; und ich stehe dafür, eure Muhme wird ein Gleiches sagen.

Hero. Meine Muhme ist eine Närrinn, und du bist auch eine; ich will keinen tragen als diesen.

Margr. Euer neuer Auffatz drin gefällt mir über die Maßen, wenn das Haar nur um einen Gedanken brauner wäre; und euer Kleid ist von dem wunderschönsten Schnitt, in Wahrheit. Ich habe das Kleid der Herzoginn von Mailand gesehn, wovon man solch Rühmens macht.

Hero. O das übertrifft alles, sagt man.

Margr. Meiner Treu, es ist nur ein Nachtkleid in Vergleich mit eurem. Stoff und Gold, mit Streifen und Einfassung von Silber; gestickt mit Perlen, Unterärmeln und Schleppärmeln, und ein Besatz rund herum mit bläulichtem Brokat unterlegt: aber in Betracht des feinen, sauberen, zierlichen und herrlichen Schnitts ist das eurige zehn von jenen werth.

Hero. Gott gebe, daß ich es mit Freuden trage, denn mein Herz ist unsäglich schwer!

Margr. Bald wird es noch schwerer seyn durch die Last eines Mannes.

Hero. Pfui über dich! schämst du dich nicht?

Margr. Worüber, Fräulein? daß ich ehrbarlich rede? Ist Ehestand nicht ehrenwerth an einem Bettler? Ist euer Herr nicht ehrenwerth ohne Ehestand? Ich glaube, ihr wolltet, ich sollte sagen, haltet mir zu Gnaden — ein Gemahl. Wenn schlechte Gedanken gute Reden nicht verdrehen, so gebe ich niemand ein Ärgerniß. Ist da was Böses drinnen — desto schwerer durch einen Gemahl? Nichts, denke ich, wenn es der rechte Gemahl und die rechte Gemahlinn ist; außerdem ist es leicht und nicht schwer. Fragt nur Fräulein Beatrice, hier kommt sie.

Beatrice (tritt auf).

Hero. Guten Morgen, Muhme.

Beatr. Guten Morgen, liebe Hero.

Hero. Nun, was fehlt euch? ihr sprecht ja in einem so kranken Ton?

Margr. Fallt in — Leicht hebt mich mein Trauter; das geht ohne Beschwer; singt ihr es, und ich will tanzen.

Beatr. Ja, wohl, leicht hebt mich mein Trauter bei euerem Tact! — wenn dann euer Mann Füchse genug hat, so wird er auch keinen Mangel leiden an Bälgen.

Margr. O unerlaubter Übergang! der Ton ist meinem Gehör zuwider.

Beatr. Es ist bereits fünf Uhr, Muhme; es ist Zeit, daß ihr euch fertig macht. Meiner Treu, es ist mir sehr übel zu Muthe: ach, weh!

Margr. Im Kopf, im Herzen, oder im Magen?

Beatr. Wo sich mein böses Blut sammelt.

Margr. Nun, wenn ihr nicht tückisch geworden seid, so darf man nicht mehr nach den Sternen segeln.

Beatr. Was meint die Närrinn, he?

Margr. Ich, nichts; aber Gott schenke jedwedem seines Herzen Verlangen!

Hero. Diese Handschuhe schickt mir der Graf, sie haben einen vortrefflichen Geruch.

Beatr. Ich bin verstopft, Muhme, ich kann nicht riechen.

Margr. Ein Mädchen, und verstopft! man kann sich freilich leicht erkälten.

Beatr. O, Gott steh mir bei, Gott steh mir bei! seit wann habt ihr euch auf Spitzen gelegt?

Margr. Gerade seitdem ihr sie abgelegt habt. Läßt mir mein Witz nicht unvergleichlich gut?

Beatr. Man bemerkt ihn nicht genug, ihr solltet ihn an euerer Haube tragen. — Meiner Treu, ich bin krank.

Margr. Nehmt etwas von der distillirten Carduus Benedictus, und legt das auf euer Herz; das ist das einzige Mittel gegen eine Übelkeit.

Hero. Da stichst du sie mit einer Distel.

Beatr. Benedictus! warum Benedictus! ihr habt eine Deutung in diesem Benedictus.

Margr. Deutung? nein, bei meiner Treue, ich habe keine Deutung im Sinn; ich rede von gemeiner Heildistel. Ihr mögt vielleicht denken, daß ich denke, ihr seid verliebt: nein, bei der heiligen Jungfrau, ich bin nicht eine solche Närrinn, zu denken was mir gelüstet; noch gelüstet mir, nicht zu denken, was ich kann; noch, in Wahrheit, kann ich denken, wenn ich mir auch den Kopf mit Gedanken zerbrechen wollte, daß ihr verliebt

seid, oder daß ihr euch verlieben werdet, oder daß ihr euch verlieben könnt. Und doch war Benedict eben ein solcher, und nun ist er ein Mensch geworden: er schwur, er wollte niemahls heirathen; und nun, seinem Herzen zum Trotz, verzehrt er doch sein Theil ohne Murren: und wie ihr zur Erkenntniß kommen werdet, weiß ich nicht; aber mich dünkt, ihr seht mit euren Augen wie andere Frauensleute.

Beatr. Was für ein Gang ist das, den deine Zunge nimmt?

Margr. Kein falscher Galopp.

Ursula (kommt zurück).

Urs. Fräulein, macht euch auf; der Prinz, der Graf, Signor Benedict, Don Johann und alle Ritter der Stadt sind da, um euch nach der Kirche abzuhohlen.

Hero. Helft mich anziehen, liebe Muhme, liebes Gretchen, liebe Ursula. (Ab.)

Fünfte Scene.

(Ein anderes Zimmer in Leonato's Hause.)

Leonato (tritt auf) mit Hartriegel und Holzapfel.

Leon. Was wollt ihr von mir, ehrlicher Nachbar?

Hartr. Mein Seel, Herr, ich wollte einige Confidenz mit euch haben, die euch sehr nahe angeht.

Leon. Kurz, ich bitte euch; denn ihr seht, ich werde sehr von der Zeit gedrängt.

Hartr. Mein Seel, das werdet ihr, Herr.

Holzapf. Ja, in Wahrheit, ihr werdet's, Herr.

Leon. Was ist's, meine lieben Freunde?

Hartr. Der biedere Holzapfel, Herr, kann euch etwas von der Sache sagen: ein alter Mann, Herr, und sein Verstand ist nicht so stumpf, als ich, so es Gott gefiele, wün-

schen wollte. Aber, meiner Treu, ehrlich, wie die Haut zwischen seinen Augenbraunen.

Holzapf. Ja, Gott sei Dank, ich bin so ehrlich, als irgend ein Mann auf Erden, der ein alter Mann ist und nicht ehrlicher als ich.

Hartr. Vergleichungen sind odorös: palabras, Nachbar Holzapfel.

Leon. Nachbarn ihr seid langweilig.

Hartr. Euer Gnaden belieben so zu sagen, aber wir sind des armen Herzogs Diener; aber, wahrlich, ich für meinen Theil, wenn ich so langweilig wäre, als der König, ich würde mein Herz gemüßigt finden, alles auf Euer Gnaden zu wenden.

Leon. Alle deine Langweiligkeit auf mich! ha!

Hartr. Ja, und wenn sie tausend Mahl größer wäre, als sie ist: denn ich höre Euer Gnaden eine so gute Exclamation, als von irgend einem Mann in der Stadt: und bin ich gleich nur ein armer Mann, so bin ich doch sehr erfreut, es zu hören.

Holzapf. Und ich desgleichen.

Leon. Ich möchte nur gerne wissen, was ihr zu sagen habt.

Holzapf. Mein Seel, Herr, unsere Nachtwache, mit Euer Gnaden Respect zu melden, hat ein Paar so heillose Spitzbuben aufgegriffen, als nur irgend in Messina sind.

Hartr. Ein guter alter Mann, Herr: er plaudert gerne; wie man zu sagen pflegt: Wenn das Alter eintritt, geht der Witz hinaus; Gott sei uns gnädig! so geht es nun in der Welt! — Ja wohl, der liebe Gott meint es gut: Wenn zwei auf einem Gaule reiten, muß einer hinten sitzen. — Eine ehrliche Seele, meiner Treu, Herr; auf mein Wort, so ehrlich als eine noch Brot gegessen: aber gebet Gott die Ehre: Alle Menschen sind nicht über einen Leisten; mein alter guter Nachbar.

Leon. Wahrhaftig, Nachbar, er kommt zu kurz gegen euch.

Hartr. Gaben, die von Gott kommen.

Leon. Ich muß euch verlassen.

Hartr. Ein Wort, gnädiger Herr: unsere Wache, gnädiger Herr, hat wirklich zwei maliciösische Leute aufgefangen, und wir wünschten, sie wären diesen Morgen vor Euer Gnaden verhört worden.

Leon. Verhört sie selbst, und bringt mir das Protocoll; ich bin jetzt in großer Eile, wie ihr selbst sehen könnt.

Hartr. Das soll protollenirt werden.

Leon. Trinkt ein Glas Wein eh' ihr geht: gehabt euch wohl. (Ein Diener tritt auf.)

Dien. Gnädiger Herr, man wartet auf euch, um eure Tochter ihrem Gemahl anzutrauen.

Leon. Ich stehe gleich zu Diensten; ich bin fertig.

(Leonato und Diener ab.)

Hartr. Geht, Gevatter, geht und hohlt Fränzel Steinkohl; laßt ihn seine Feder und seinen Dintenstachel mitbringen ins Gefängniß; wir wollen die Bursche nun examiniren.

Holzapf. Und das muß mit Verstand geschehen.

Hartr. An Verstand soll's nicht fehlen, darauf verlaßt euch; hier sitzt was (auf seine Stirne deutend), das manchen zum non coms bringen soll: hohlt nur den gelehrten Schreiber, um unsere Excommunication zu Papier zu bringen, und kommt zu mir ins Gefängniß. (Ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

(Das Innere einer Kirche.)

Don Pedro, Don Johann, Leonato, ein Pater, Klaudio, Benedict, Hero, Beatrice und Andere (treten auf).

Leon. Nun, Pater Franz, macht es kurz; nur die einfache Form der Trauung, und ihre besonderen Pflichten könnt ihr ihnen nachher zu Gemüthe führen.

Pat. Ihr kamt hieher, gnädiger Herr, um euch mit diesem Fräulein zu vermählen?

Klaud. Nein.

Leon. Mit ihr vermählt zu werden, Pater; ihr kamt, um sie zu vermählen.

Pat. Fräulein, ihr kamt hieher, um mit diesem Grafen vermählt zu werden?

Hero. Ja.

Pat. Wofern einem von euch ein inneres Hinderniß bekannt ist, weßhalb ihr nicht verbunden werden dürftet, so fordere ich euch auf, bei euren Seelen, es zu entdecken.

Klaud. Kennt ihr eins, Hero?

Hero. Nein, mein Gebiether.

Pat. Kennt ihr eins, Graf?

Leon. Ich unterstehe mich für ihn zu antworten, keins.

Klaud. O, was unterstehen sich Menschen zu thun! was können Menschen thun! was thun Menschen täglich! nicht wissend, was sie thun!

Bened. Nun? Interjectionen? Freilich, einige werden gebraucht beim Lachen, als: Ha! ha! ha!

Klaud. Halt, Mönch! — Vater, mit euerer Erlaubniß;
Wollt ihr mit freier Seel' ohn' allen Zwang
Mir dieses Fräulein, eure Tochter, geben?

Leon. So frei, mein Sohn, als mir sie Gott gegeben.

Klaud. Und was geb' ich dagegen, dessen Werth
Aufwiegt so reich und köstliches Geschenk?

Don Pedro. Nichts, wenn ihr nicht sie selbst zurück
ihm gebt.

Klaud. Mein Prinz, ihr lehrt mich edle Dankbarkeit. —
Hier; Leonato, nehmt sie denn zurück;
Gebt nicht dem Freund die faulichte Orange;
Sie ist nur Schein und Zeichen ihrer Ehre. —
Schaut, wie sie jungfräulich erröthet hier,
O, wie unter der Wahrheit Kleid und Ansehn
Sich schlaue Sünde zu verstecken weiß!
Tritt nicht dieß Blut als ein bescheiden Zeugniß

Einfält'ger Tugend vor? Schwüret nicht alle,
Die ihr sie seht, nach diesem äuß'ern Schein,
Sie sei 'ne Jungfrau? doch sie ist es nicht:
Sie kennt die Hitze eines geilen Bettes:
Schuld ihr Erröthen ist, nicht Sittsamkeit.

Leon. Was meint ihr, gnäd'ger Herr?

Klaud. Sie nicht zu nehmen,
An keine Buhlerinn mein Herz zu ketten.

Leon. Mein theurer Herr, habt ihr, sie selber prüfend
Gesiegt ob ihrer Jugend Widerstand,
Und ihre Jungfrauschaft zu Fall gebracht, —

Klaud. Ich weiß, was ihr vermeint: Wenn sie sich mir
Ergab, umarmte sie mich als Gemahl,
Und tilgte dadurch die zu frühe Sünde:
Nein, Leonato,
Niemahls versucht' ich sie mit freiem Wort:
Nein, wies ihr, wie ein Bruder seiner Schwester,
Verschämte Freundschaft und bescheid'ne Liebe.

Hero. Und schien ich eine andre je vor euch?

Klaud. Fluch deinem Schein! ich will dawider schreiben.
Ihr schient Diana mir in ihrem Kreis;
So keusch als die der Luft verschloss'ne Knospe;
Doch ihr seid hitziger in eurem Blut
Als Venus, oder jenes vollgestopfte Thier,
Das rasend wird in wilder Sinnlichkeit.

Hero. Ist meinem Herrn nicht wohl, daß er so spricht?

Leon. Prinz, warum sprecht nicht ihr?

Don Pedro. Was soll ich sprechen?
Ich bin entehrt, daß ich verkuppeln wollte
An ein gemeines Weibsbild meinen Freund.

Leon. Hör ich dieß wirklich? oder ist's nur Traum?

Don Joh. Ihr hört es wirklich, Herr, und es ist
Wahrheit.

Bened. Das gleicht nicht einer Hochzeit.

Hero. Wahr, o Gott!

Klaud. Leonato, steh ich hier?

Ist dieß der Prinz? Ist dieß des Prinzen Bruder?
Dieß Hero's Antlitz? Habt ihr eure Augen?

Leon. Dieß alles ist so: doch was weiter, Herr?

Klaud. Erlaubt nur eine Frag' an eure Tochter;
Und bei des Vaters Recht und der Natur
Gebiethet ihr, daß sie wahrhaft antworte.

Leon. So fordre ich bei deiner Kindespflicht.

Hero. O schütze Gott mich! wie werd' ich umstellt! —
Wie nennt ihr diese Weise des Verhörs?

Klaud. Wahr sollt ihr antworten nach eurem Nahmen.

Hero. Ist der nicht Hero? Wer kann diesen Nahmen
Beflecken mit gerechtem Vorwurf?

Klaud. Wahrlich,
Sie, Hero, kann's, sie selber kann auslöschen
Die Tugend Hero's. — Welcher Mann war es,
Der gestern Nacht mit euch an eurem Fenster
Sprach zwischen zwölf und Eins? wofern ihr nun
'Ne Jungfrau seid, antwortet mir auf dieß.

Hero. Ich sprach mit keinem Mann zu solcher Stunde.

Don Pedro. Dann seid ihr keine Jungfrau. — Leonato,
Es schmerzt mich, daß ihr's hören müßt, auf Ehre,
Mein Bruder, ich, und der gekränkte Graf
Sah'n, hörten sie zu jener Stunde sprechen
An ihrem Kammerfenster mit 'nem Buben,
Der, wie ein frecher Schuft, wirklich gestand
Die schändlichen Zusammenkünfte, so
Sie tausend Mahl heimlich gehabt.

Don Joh. Fi, fi,
Man darf sie nennen nicht, nicht davon reden;
Kein Wort ist keusch genug, ohne Beleidigung
Sie auszusprechen. Drum beklag' ich tief
Mein artiges Fräulein, eure Mißleitung.

Klaud. O Hero! was wärst du für eine Hero,
Wohnte der äußern Reitze Hälfte nur
Im Rath und den Gedanken deines Herzens!
Doch, lebe wohl, höchst schnöd, höchst schön! leb wohl!

Du reine Schuld und schuldbefleckte Reinheit:
Um dich verschließ' der Lieb' ich alle Thore
Und Argwohn häng' an meinen Augenliedern,
Zu kehren alle Schönheit in Gedanken
Von Trug, und nimmer darf sie mehr mich reitzen.

Leon. Hat Keines Dolch 'ne Spitze hier für mich?

(Hero sinkt in Ohnmacht.)

Beatr. Was ist euch, Muhme? warum sinkt ihr nieder?

Don Joh. Kommt: solche Dinge, so an's Licht gebracht,
Ersticken ihre Geister.

(Don Pedro, Don Johann und Klaudio ab.)

Bened. Wie ist ihr?

Beatr. Todt, glaub' ich; — Hülfe, Oheim! —
Hero, he, Hero! — Oheim! — Signor Benedict! —
Pater!

Leon. O Schicksal, nimm die schwere Hand nicht weg!
Tod ist der schönste Schleier ihrer Schande,
Den ich ihr wünschte.

Beatr. Nun, wie ist euch, Muhme?

Pat. Faßt euch, Fräulein.

Leon. Schlägst du dein Auge auf?

Pat. Ja; warum soll sie nicht?

Leon. Warum? Wie, schreit denn nicht jedwedes Ding
Die Schande aus? Vermochte sie zu läugnen,
Was steht als That in ihrem Blut gedruckt? —
Verscheide, Hero; öffne nicht dein Auge:
Denn dächte ich, daß du nicht wolltest sterben,
Daß stärker wär' dein Geist, als deine Scham,
Ich kürzte selbst, zum Schluß meiner Verwünschung,
Dein Leben. Klagte ich, daß mir nur eine
Geworden? Schalt darum Natur als karg?
O, eine nun zu viel durch dich! warum
Hatt' ich die eine? warum sah mein Auge
Dich liebend an? warum hob meine Hand
Nicht eines Bettlers Kind erbarmungsvoll
Auf an der Thür? Beschmutzte das sich selbst

Mit Schande, sagte ich: „Kein Theil von mir,
Aus unbekannten Lenden stammt die Schmach.“
Doch meins, und meins liebt' ich, und meins pries ich,
Auf meines war ich stolz; so sehr das meine,
Daß selber ich nicht mein war in Vergleich
Mit ihr; ja sie, — sie fiel in einen Pfuhl
Von Dinte, daß die weite See der Tropfen
Zu wenig hat, sie wieder rein zu waschen;
Und Salz ihr fehlt, ihr angestecktes Fleisch
Vor Fäulniß zu bewahren.

Bened. Herr, seid ruhig:
Ich meines Theils bin so vermummt in Wunder,
Daß ich mich nicht besinnen kann.

Beatr. O, weiß es Gott, man hat Hero verleumdet!

Bened. Mein Fräulein, schlieft ihr vorige Nacht bei ihr?

Beatr. Nein, wahrlich nein; doch bis zu dieser Nacht
Schlief ich seit Jahr und Tag an ihrer Seite.

Leon. Beweis, Beweis! O stärker ist's gemacht,
Was eisenfest zuvor schon war gebunden!
Sind beide Prinzen Lügner? lüget Klaudio?
Der so sie liebte, daß er ihre Schande
Mit Thränen abwusch? Weg; und laßt sie sterben.

Pat. Hört mich ein wenig;
Denn so lang schwieg ich nur und ließ dem Schicksal
Frei seinen Weg, um schärfer zu betrachten
Das Fräulein; tausend Mahl sah ich Erröthen
Durch ihre Züge schießen, tausendmahl
Der Unschuld Scham in Engelweiße fort
Die Röthe scheuchen; und in ihrem Aug'
Erschien ein Feu'r, den Irrthum auszubrennen,
Der gegen ihre jungfräuliche Treue
Die Prinzen einnimmt. — Nennt mich einen Narr'n;
Traut meinem Lesen nicht, noch meiner Einsicht,
Die mit dem Siegel der Erfahrung bürgt
Für meines Buchs Gehalt; traut meinem Alter,
Ansehn, Beruf und heiligen Amte nicht,

Wenn nicht dieß holde Fräulein gift'ger Leumund
Schuldlos verfolget.

Leon. Freund, es kann nicht seyn:
Du siehst, die Tugend, die noch in ihr blieb,
Ist, daß sie nicht zur jetzigen Verdammniß
Des Meineids Sünde häuft; sie läugnet's nicht:
Warum willst in Entschuldigung du hüllen,
Was sich in eigner Nacktheit vor uns stellt?

Pat. Fräulein, um welchen Mann klagt man euch an?

Hero. Die Kläger kennen ihn; ich kenn' ihn nicht;
Weiß ich von einem Mann auf Erden mehr,
Als jungfräulicher Sittsamkeit geziemt,
So werde nimmer Gnade mir! — O Vater,
Entdeckt ihr, daß zu unerlaubter Stunde
Mit einem Mann ich sprach, ja gestern Nacht
Ein Wort mit irgend einem Wesen tauschte:
So stoßt mich aus, haßt mich, quält mich zu Tod.

Pat. Ein seltsamer Betrug befing die Prinzen.

Bened. Zwei unter ihnen sind der Ehre Ausbund;
Und wenn ihr Urtheil hier mißleitet ward,
So stammt der Anschlag aus Johann dem Bastard,
Deß Sinne nur nach Bübereien jagen.

Leon. Ich weiß nicht; ist es wahr, weß man sie zeiht:
So sollen diese Hände sie zerreißen;
Doch wo man fälschlich ihre Ehre kränkt,
Soll's wohl der Stolzeste von ihnen hören.
Die Zeit hat noch mein Blut nicht so vertrocknet,
Noch Alter so verzehrt meine Erfindung,
Das Schicksal meine Mittel so geplündert,
Mein Wandel so von Freunden mich entblößt;
Nein, finden sie, auf solche Art geweckt,
Die Kraft der Glieder, und der Seele Schlauheit,
Geschick der Mittel und der Freunde Wahl,
Gebührend mich zu rächen!

Pat. Harrt ein Weilchen,
Und laßt hierin durch meinen Rath euch leiten.

Die Prinzen ließen euer Kind hier todt;
Nun haltet sie verborgen eine Zeit,
Und macht bekannt, sie sei wirklich gestorben;
Nehmt die Bezeigungen der Trauer an,
Und hängt an eures Hauses alte Gruft
Leidvolle Sprüch', erfüllt jeglichen Brauch,
Der nöthig ist zu ihrer Todtenfeier.

Leon. Was soll dieß wirken denn? Was ist der Zweck?

Pat. Traun, wird dieß gut vollführt, so kehret sich
Schmähsucht in Reue; das ist ein Gewinn:
Doch nicht darum träum' ich so fremde Wege,
Nein, eine größre Frucht erzielt mein Dichten.
Gestorben, wie behauptet werden muß,
Im Augenblick da man sie angeklagt,
Erregt sie Jammer, Mitleid und Entschuldigung
Bei jedem Hörer: denn das ist der Lauf,
Daß, was wir haben, wir nach Werth nicht achten,
Weil wir's genießen, doch ist's erst verloren,
Dann dehnen wir den Preis; dann finden wir
Die Tugend, die uns der Besitz nicht zeigte,
Da sie noch unser war. — So geht es Klaudio:
Vernimmt er, daß sie starb auf seine Worte,
So schleichet der Gedanke ihres Daseyns
Süß in das Streben seiner Einbildung;
Und jedes liebliche Organ des Lebens
Tritt vor mit köstlicherm Gewand geschmückt,
Mit zartem Reiz und mehr Lebendigkeit
In's Auge und die Aussicht seiner Seele,
Als da sie lebte noch; — dann soll er trauern,
(Hat Liebe je sein Innerstes gerührt)
Und wünschen, daß er nie sie angeklagt;
Nein, hielt' er seine Klage auch gerecht.
So sei's, und zweifelt nicht, daß der Erfolg
In beſſ're Form den Ausgang kleiden wird,
Als ich mit Schein euch vorzubilden weiß.
Doch wär' auch jeder Zeitpunct falsch gefaßt,

So wird der Glaube an des Fräuleins Tod
Das Wunder ihrer Schande doch vertilgen.
Gelingt dieß nicht, so mögt ihr sie verbergen
(Wie's so verletztem Ruf am besten ziemt)
In einer Klause und in frommem Leben,
Aus aller Augen, Zungen, Sinn und Kränkung.

Bened. Befolgt den Rath des Paters, Leonato:
Und obwohl, wie ihr wißt, Freundschaft und Liebe
Mich eng an Klaudio und den Prinzen binden,
So will ich doch bei meiner Ehr, hierin
So streng und heimlich thun, als eure Seele
Mit eurem Leib.

Leon. In solchen Jammers Fluth
Muß ich mich an dem schwächsten Zweige halten.

Pat. So gehn wir gleich an's Werk; denn weise Cur
Heilt wohl heillos geglaubte Wunden oft. —
Sterbt, Fräulein, daß ihr lebt; verlegt ist nur
Der Hochzeittag; harrt in Geduld und hofft.

(Pater, Hero und Leonato ab.)

Bened. Fräulein Beatrice, habt ihr die ganze Zeit geweint?

Beatr. Ja, und ich will noch eine längere Zeit weinen.

Bened. Das will ich nicht wünschen.

Beatr. Ihr habt es auch nicht nöthig, ich thu' es von selbst.

Bened. Wahrhaftig, ich glaube, eurer schönen Muhme geschieht Unrecht.

Beatr. Ach, wie sehr würde sich der Mann um mich verdient machen, der sie rächen möchte!

Bened. Gibt es einen Weg, solche Freundschaft zu zeigen?

Beatr. Einen sehr ebenen Weg, aber keinen solchen Freund.

Bened. Kann es ein Mann vollbringen?

Beatr. Es ist eines Mannes Beruf; aber nicht eurer.

Bened. Ich liebe nichts in der Welt so sehr, als euch; ist das nicht sonderbar?

Beatr. So sonderbar, als das Ding, das ich nicht kenne. Es wäre mir eben so gut möglich zu sagen: ich liebe nichts so sehr als euch: aber glaubt mir nicht; und doch lüge ich nicht; ich bekenne nichts, und läugne auch nichts: — ich bin sehr in Kummer um meine Muhme.

Bened. Bei meinem Degen, Beatrice, du liebst mich.

Beatr. Schwört nicht bei diesem, und eßt ihn.

Bened. Ich will bei ihm schwören, daß ihr mich liebt; und derjenige soll ihn essen, welcher sagt; ich liebe euch nicht.

Beatr. Wollt ihr euer Wort nicht essen?

Bened. Mit keiner Brühe, die dazu ersonnen werden kann. Ich schwöre, ich liebe dich.

Beatr. Nun denn, vergebe mir Gott!

Bened. Welche Sünde, holde Beatrice?

Beatr. Ihr habt mich in einer glücklichen Stunde aufgehalten: so eben wollte ich euch schwören, ich liebte euch.

Bened. Und thue das aus deinem Herzen.

Beatr. Ich liebe euch so von ganzem Herzen, daß nichts für einen Schwur übrig bleibt.

Bened. Wohlan, gebiethet mir irgend etwas für euch.

Beatr. Bringt Klaudio um.

Bened. Ha, nicht um die weite Welt.

Beatr. Ihr bringt mich um, wenn ihr's versagt. Lebt wohl.

Bened. Bleibt, süße Beatrice.

Beatr. Ich bin weg, ob ich gleich hier bin; — es ist keine Liebe in euch; — nein, ich bitte euch, laßt mich gehn.

Bened. Beatrice —

Beatr. Wahrlich, ich will gehn.

Bened. Erst wollen wir Freunde seyn.

Beatr. Ihr wagt es leichter, Freund mit mir zu seyn, als mit meinem Feind zu fechten.

Bened. Ist Klaudio dein Feind?

Beatr. Hat er sich nicht als einen vollendeten Schurken erwiesen, der meine Verwandte beschimpft, verhöhnt und entehrt hat? — O daß ich ein Mann wäre! — Was! sie auf Händen tragen, bis sie einander die Hände geben sollen; und dann mit öffentlicher Anklage, grundlosem Schimpf, unbarmherzigem Groll. — O Gott, daß ich ein Mann wäre! Ich wollte sein Herz auf dem Markt essen.

Bened. Hört mich, Beatrice.

Beatr. Mit einem Mann aus dem Fenster gesprochen? — Ein feines Mährchen!

Bened. Nein aber, Beatrice —

Beatr. Holde Hero! — sie ist gekränkt, sie ist beschimpft, sie ist zu Grunde gerichtet.

Bened. Beat —

Beatr. Fürsten und Grafen! Wahrhaftig, ein fürstliches Zeugniß, ein herrliches Grafenstückchen! ein sauberer Liebhaber, wahrhaftig! o um seinetwillen, daß ich ein Mann wäre! oder daß ich einen Freund hätte, der um meinetwillen ein Mann wäre! Aber Mannheit ist in Artigkeiten aufgelöst, Tapferkeit in Schmeichelei, und die Männer sind in bloße Zungen verwandelt, und in glatte dazu: der ist nun so tapfer als Herkules, welcher nur eine Lüge erzählt und darauf schwört. — Ich kann kein Mann werden mit Wünschen, darum will ich als Weib sterben mit Grämen.

Bened. Halt, liebe Beatrice: bei dieser Hand, ich liebe dich.

Beatr. Braucht sie auf andere Weise für meine Liebe, als bei ihr zu schwören.

Bened. Glaubt ihr in eurer Seele, Graf Klaudio habe Hero Unrecht gethan?

Beatr. Ja, so gewiß als ich einen Glauben, oder eine Seele habe.

Bened. Genug, ich bin gebunden, ich will ihn herausfordern; ich will eure Hand küssen, und so euch verlassen. Bei dieser Hand, Klaudio soll mir eine theure Rechnung

bezahlen! Wie ihr von mir hört, so denkt von mir. Seht, tröstet eure Muhme. Ich muß sagen, sie sei todt; und so lebt wohl. (Ab.)

Zweite Scene.

(Ein Gefängniß.)

Hartriegel, Holzapfel und der Küster in Amtskleidern; Wache mit Conrad und Borachio.

Hartr. Ist unser ganzer Covent erschienen?

Holzapf. O, einen Stuhl und ein Kissen für den Küster!

Küst. Wo sind die Maleficanten?

Hartr. Mein Seel', das bin ich und mein Camrad.

Holzapf. Ja, das ist gewiß, wir haben die Instruatschon sie zu verhören.

Küst. Aber welche sind die Ankläger, die verhört werden sollen? Man führe sie vor den Herrn Constabel.

Hartr. Ja, mein Seel', führt sie vor mich. — Wie ist euer Nahme, Freund?

Bor. Borachio.

Hartr. Schreibt nieder, ich bitte, — Borachio. — Eurer Bursch?

Conr. Ich bin ein Edelmann, Herr, und mein Nahme ist Conrad.

Hartr. Schreibt nieder — Herr Edelmann Conrad. — Leute, dient ihr Gott?

Conr. Bor. Ja, Herr, so hoffen wir.

Hartr. Schreibt nieder — daß sie hoffen, sie dienen Gott: — und schreibt Gott voran; denn Gott verhüthe, daß Gott nicht solchen Schelmen voran geh'n sollte! — Leute, es ist bereits erwiesen, daß ihr nicht viel besser seid als Spitzbuben; und es wird wohl kürzlich darauf hinaus kommen. Womit verantwortet ihr euch?

Conr. Mein Seel', Herr, wir sagen, wir sind keine.

Hartr. Ein verzweifelt pfiffiger Kerl, glaubt mir; aber ich will ihn wohl herum kriegen. — Kommt her, Bursche: ein Wort in's Ohr, Freund; ich sage euch, man hält euch für Spitzbuben.

Bor. Herr, ich sage euch, wir sind keine.

Hartr. Gut, tretet bei Seite. — Bei Gott, sie stecken beide unter Einer Decke. Habt ihr niedergeschrieben, — daß sie keine sind?

Küst. Herr Constabel, ihr beobachtet nicht den Gang des Verhörs; ihr müßt die Wache vorfordern, welche ihre Ankläger macht.

Hartr. Ja, mein Seel', das ist der gleichste Weg. — Die Wache trete vor. — Leute, ich ford're euch auf, in des Prinzen Nahmen, klagt diese Menschen an.

Erste Wache. Dieser Mann sagte, Don Johann, des Prinzen Bruder, sei ein Schurke.

Hartr. Schreibt nieder — Prinz Johann ein Schurke: — Wie, das ist barer Meineid, eines Prinzen Bruder — Schurke zu nennen.

Bor. Herr Constabel —

Hartr. Ich bitte, Bursch, still; dein Ausseh'n gefällt mir nicht, versichere ich dich.

Küst. Was hörtet ihr ihn sonst sagen?

Zweite Wache. Ei, daß er tausend Ducaten von Don Johann erhalten habe, um Fräulein Hero fälschlich anzuklagen.

Hartr. Bare Meineidigkeit, wie sie jemahls begangen ward.

Holzapf. Ja, meiner Sir, die ist es.

Küst. Was weiter, Bursche?

Erste Wache. Und daß Graf Klaudio gesonnen sei, nach seinen Worten, Hero vor der ganzen Versammlung zu beschimpfen und sie nicht zu heirathen.

Hartr. O Bösewicht! dafür sollst du in ewige Kondemnisatschon verdammt werden.

Küst. Was weiter?

Zweite Wache. Das ist alles.

Küst. Und das ist mehr, ihr Herren, als ihr läugnen könnt. Prinz Johann hat sich heute Morgen heimlich davon gemacht; Hero hörte man auf diese Weise verklagen, auf eben diese Weise verschmähen, und aus Gram darüber starb sie plötzlich. — Herr Constabel, laßt diese Leute binden und zu Leonato bringen; ich will voraus geh'n und ihm ihr Verhör zeigen. (Ab.)

Hartr. Kommt, sie müssen ins Preson kommen.

Holzapf. Werft sie in Banden.

Conr. Fort, Hannswurst!

Hartr. Gott steh mir bei! wo ist der Küster? laßt ihn niederschreiben — des Prinzen Beamter Hannswurst. — Gleich bindet sie. — Du nichtsnutziger Schelm!

Conr. Fort, ihr seid ein Esel, ihr seid ein Esel.

Hartr. Ist dir mein Amt nicht despectirlich? — sind dir meine Jahre nicht despectirlich? — O daß er hier wäre, mir es niederzuschreiben — ein Esel! — aber Leute, erinnert mich, daß ich ein Esel bin! wenn es auch nicht niedergeschrieben ist, vergeßt es doch nicht, daß ich ein Esel bin. — Nein, du Schurke, du bist voller Finessen, wie wir durch gutes Zeugniß auf deinen Kopf beweisen wollen. Ich bin ein kluger Mann; und, was noch mehr ist, ein Affischant; und was noch mehr ist, ein angesessener Mann; und was noch mehr ist, ein so derbes Stück Fleisch als irgend einer in Messina; und einer, der die Gesetze kennt, seht ihr; und ein Mann, der viel eingebüßt hat; und einer, der seine zwei Röcke hat und alles sauber auf dem Leibe. — Schleppt ihn fort. — O daß es mir niedergeschrieben worden wäre — ein Esel!

(Ab.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

(Vor Leonato's Hause.)

Leonato und Antonio (treten auf).

Ant. Geht ihr so fort, so tödtet ihr euch selbst.
Es ist nicht weise, so dem Gram zu helfen
Gegen euch selbst.
Leon. Spar' deinen Rath, ich bitte,
Der ohne Halt in meine Ohren fällt,
Wie Wasser in ein Sieb: gib mir nicht Rath;
Laß keinen Tröster meinem Ohre schmeicheln,
Wenn nicht sein Unrecht meinem Wage hält.
Bring mir 'nen Vater, der sein Kind so liebte,
Deß Freud' an ihr gleich meiner ward vertilgt,
Und heiß' ihn reden von Geduld;
Miß sein Weh nach des meinen Läng' und Breite,
Und laß sie sich begleiten Ton für Ton;
Wie das für das, und solchen Gram für solchen,
In jedem Zug, in Ton, Gestalt und Form:
Und lächelt solch ein Mann, streicht seinen Bart,
Ruft — Kummer fort! und hem, anstatt zu ächzen;
Bepflastert seinen Gram mit Sprüchen, und
Berauscht in Nachtgelagen alles Unglück;
So bring' ihn mir, er leihe mir Geduld.
Doch solchen Mann gibts nicht: denn, Bruder, rathen
Mag wohl der Mensch, und Trost dem Schmerz einreden,
Den er nicht selber fühlt; doch trifft er ihn,
So fällt in Leidenschaft sein Rath, der erst
Der Wuth Heilung verschreiben wollt' und fesseln
Gewalt'ge Raserei mit seidnem Faden,
Herzweh mit Luft bezaubern und mit Worten.
Nein, nein; Geduld spricht jedermann dem zu,

Der unter seines Kummers Last sich krümmt;
Doch keines Menschen Tugend und Ergebung
Läßt ihn so fromm, wenn er das Gleiche selbst
Ertragen soll: drum gebt mir keinen Rath;
Mein Gram schreit lauter als des Trostes Wort.

Ant. Darin sind Mann und Kind nicht unterschieden.

Leon. Ich bitte, schweig'! Ich will seyn Fleisch und Blut;
Denn noch hat nie ein Philosoph gelebt,
Der Zahnweh mit Geduld ertragen konnte,
Obwohl sie in der Götter Styl geschrieben,
Und mit Verachtung sehn auf Schmerz und Unglück.

Ant. So kehrt doch alles Leid nicht auf euch selbst;
Laßt die, so euch gekränkt, es auch empfinden.

Leon. Da sprichst du Wahrheit: ja, so will ich thun,
Mein Herz bezeugt mir, Hero ist verschwärzt,
Und das soll Klaudio, soll der Prinz erfahren
Und alle andre, die sie so entehrt.

Don Pedro und Klaudio (treten auf).

Ant. Hier kommt der Prinz ganz eilig her mit Klaudio.

Don Pedro. Gott grüß euch.

Klaud. Guten Tag, ihr beiden Herren.

Leon. Hört ihr —

Don Pedro. Wir sind sehr eilig, Leonato.

Leonato. Sehr eilig, Herr! — Gut, lebt denn wohl, mein Prinz: —
Seid ihr so eilig? — gut, 's ist alles eins.

Don Pedro. Nein, sucht nicht Händel mit uns, guter Greis.

Ant. Könnt' er mit Händeln sich zu Recht verhelfen,
So kämen welche hier zu kurz.

Klaud. Wer kränkt ihn?

Leon. Traun, du, du kränkest mich; du Heuchler du: —
Nein, nimmer rühre deine Hand den Degen,
Dich fürcht' ich nicht.

Klaud. Wahrlich Fluch meiner Hand,

Gäb' eurem Alter sie Grund solcher Furcht:
Gott weiß, sie meinte nichts mit meinem Degen.

Leon. Pah, pah, Herr, stichl' und spotte nicht auf mich;
Ich bin kein alter Schwachkopf, noch ein Narr,
Zu prahlen unter'm Freibrief meiner Jahre,
Was jünger ich gethan, und wollte thun,
Wär' ich nicht alt: Klaudio, auf deinen Kopf,
Du hast mein schuldlos Kind und mich gekränkt,
Daß meine Würde ich aus Noth ablege,
Und dich in grauem Haar, und mit der Lähmung
So mancher Tage aus zum Kampfe fordre.
Ich sage, du belogst mein schuldlos Kind;
Dein Schimpf hat durch und durch ihr Herz gebohrt,
Und sie liegt drunten bleich bei ihren Ahnen:
O! in dem Grab, wo nimmer Schande schlief,
Als ihre, die ersonnen deine Bosheit.

Klaud. Wie? meine Bosheit!

Leon. Deine, sag' ich, deine.

Don Pedro. Da habt ihr Unrecht, guter Greis.

Leon. Prinz, Prinz,
Ich zeug' es, wenn er's wagt, auf seinen Leib;
Trotz seiner Finten und geschickten Übung,
Trotz seiner Jugend Mai, und muntern Blüthe.

Klaud. Gehn wir, ich habe nichts mit euch zu thun.

Leon. Weichst du mir so aus? du erschlugst mein Kind;
Erschlägst du mich, so schlägst du einen Mann.

Ant. Er muß uns zwei erschlagen, beide Männer:
Doch das macht nichts; erschlag' er einen erst; —
Fällt mich, so fall' ich, laßt ihn Rede steh'n: —
Kommt, folgt mir, Bursche; kommt, Bursch, folget mir,
Ich peitsche euch aus eueren Paraden;
Ja junger Herr, bei meiner Ehr', ich will es.

Leon. Bruder —

Ant. Geduld: Gott weiß, ich liebte meine Nichte;
Und sie ist todt, zu todt geschmäht von Schurken,

Die, traun, so gut 'nem Mann zu stehen wagen,
Als einer Schlange Zunge ich berühre:
Prahlhänse, Buben, Affen, Narrn, Milchsuppen! —

Leon. Bruder Antonio, —

Ant. Geduld: was, Herr! ich kenne sie, ja ja,
Und was sie wiegen, bis zum kleinsten Scrupel:
Schmarotzer, freches, modesücht'ges Volk,
Das lügt und schwänzelt, höhnt, anschwärzt und lästert,
Hochtrabt und außen sich gar gräßlich weist,
Und ein halb Dutzend wilde Wort' ausstößt,
Wie es dem Feind' erginge, wenn er's wagte,
Und das ist alles.

Leon. Doch, Antonio, —

Ant. Ei kommt; es schadet nichts;
Mengt euch nicht drein: laßt mich's allein ausfechten.

Don Pedro. Ihr Herrn, wir woll'n eure Geduld nicht wecken;
Mein Herz fühlt bitter eurer Tochter Tod,
Doch nichts, bei meiner Ehr', gab man ihr Schuld,
Als was wahrhaft, und klar bewiesen war.

Leon. Nein Prinz, nein Prinz —

Don Pedro. Ich will nicht hören.

Leon. Nein?
Fort, Bruder; — hören muß man mich: —

Ant. Und soll,
Od'r einer von uns büßt dafür. (Leonato u. Antonio ab.)

Benedict (tritt auf).

Don Pedro. Seht, seht, da kommt der Mann, den wir suchen.

Klaud. Nun, Herr, was Neues?

Bened. Guten Tag, gnädiger Herr.

Don Pedro. Willkommen Freund, fast hättet ihr noch einen Strauß mit uns theilen können.

Klaud. Es fehlte wenig, so wären unsere Nasen weggeschnappt worden von zwei alten Männern ohne Zähne.

Don Pedro. Leonato und sein Bruder. Was meinst

du? hätten wir gefochten, ich weiß nicht, ob wir zu jung für sie gewesen wären.

Bened. Bei einer unrechten Sache ist keine rechte Tapferkeit. Ich komme, euch zu suchen.

Klaud. Wir sind hin und her gelaufen nach dir; denn wir sind von gewaltiger Schwermuth befallen, und wünschten gar sehr diese weggeräumt zu sehn: willst du deinen Witz gebrauchen?

Bened. Er steckt in meiner Scheide; soll ich ihn spielen lassen?

Don Pedro. Trägst du deinen Witz an deiner Seite?

Klaud. Nimmer that dieß einer, wiewohl gar manchem der Witz abseiten gegangen ist. — Ich will dich spielen heißen, wie wir bei den Fiedlern thun; spiel' auf, daß wir lustig werden.

Don Pedro. Bei meiner Ehre, er sieht bleich aus: — bist du krank, oder verdrießlich?

Klaud. Was! muthig, Freund! wenn auch Gram eine Katze umbringt, du hast Mittel genug in dir, den Gram umzubringen.

Bened. Herr, ich möcht' eurem Witz den Kram verderben, wenn ihr damit gegen mich ausfallt. — Ich bitte euch, wählt ein andres Stichblatt.

Klaud. Nein, dann gebt ihm eine andre Klinge: diese letzte brach mitten durch.

Don Pedro. Beim Licht der Sonne, er verändert sich mehr und mehr; ich glaube er ist in der That verdrießlich.

Klaud. Wenn er es ist, so weiß er seinen Handschuh zu werfen.

Bened. Soll ich euch ein Wort in's Ohr sagen?

Klaud. Gott bewahre mich vor einer Ausforderung!

Bened. Ihr seid ein Schurke; — ich scherze nicht: — ich will es gut machen, wie ihr's euch getraut, womit ihr euch getraut, und wenn ihr euch getraut. — Gebt

mir Genugthuung, oder ich will euch als eine Memme ausposaunen. Ihr habt ein holdes Fräulein umgebracht, und ihr Tod soll schwer auf euch fallen. Laßt euch vernehmen hierauf.

Klaud. Gut, ich will mich stellen, wenn es die Mahlzeit werth ist.

Don Pedro. Was, ein Schmaus? ein Schmaus?

Klaud. Meiner Treu, ich danke ihm; er hat mich auf einen Kalbskopf und einen Kapaun geladen: und wenn ich diese nicht ganz zierlich zerlege, so sagt, mein Messer tauge nichts. Soll ich nicht noch einen Hasen dazu finden?

Bened. Herr, euer Witz geht einen guten Paß; er geht leicht.

Don Pedro. Ich will dir erzählen, wie Beatrice letzthin deinen Witz rühmte. Ich sagte, du hättest einen feinen Witz; Gewiß, sagte sie, gar fein und klein. — Nein, sagte ich, einen großen Witz. — Recht, sagte sie, einen großen und fetten. — Nein, sagte ich, einen guten Witz. — Freilich, sagte sie, er thut niemanden weh. — Nein, sagte ich, der Herr ist klug. — Ja wohl, sagte sie, ein superkluger Herr. — Nein, sagte ich, er weiß seine Zunge zu brauchen. — Das glaube ich, sagte sie, denn er schwur mir etwas am Montag Abend, was er am Dinstag Morgen wieder brach; — das ist eine doppelte Zunge, das sind zwei Zungen. So entstellte sie eine ganze Stunde lang deine besonderen Tugenden; doch zuletzt schloß sie mit einem Seufzer, du seist der einzigste Mann in ganz Italien.

Klaud. Wozu sie bitterlich weinte und sagte, es kümmere sie nicht.

Don Pedro. Ja, das that sie; und doch bei dem allen, wenn sie ihn nicht von Herzen haßte, so würde sie ihn mit Schmerzen lieben; des alten Mannes Tochter erzählte uns alles.

Klaud. Alles, alles; und noch obendrein, Gott sah ihn, da er sich in dem Garten versteckt hatte.

Don Pedro. Aber wann sollen wir des wilden Stiers Hörner auf des verständigen Benedicts Haupt sehen?

Klaud. Ja, und untendrunten den Text: hier wohnt Benedict der Ehemann?

Bened. Lebt wohl, Bürschchen; ihr wißt meine Meinung; ich will euch jetzt eurem Waschweiber-Humor überlassen. Ihr fallt mit Späßen aus, wie Prahlhänse mit ihren Klingen, die, Gott sei Dank, nicht verwunden. — Mein Prinz, für eure manchfachen Höflichkeiten danke ich euch: ich muß mich eures Umgangs entschlagen: euer Bruder, der Bastard, ist von Messina entflohn: ihr habt mit einander ein holdes unschuldiges Fräulein ums Leben gebracht: den Herrn Kahlbart hier betreffend, so werden er und ich einander begegnen; und bis dahin zieh' er in Frieden.

(Benedict ab.)

Don Pedro. Es ist sein Ernst.

Klaud. Sein völligster Ernst; und ich steh' euch dafür, aus Liebe zu Beatrice.

Don Pedro. Und er hat dich herausgefordert?

Klaud. Ganz förmlich.

Don Pedro. Was für ein art'ges Ding ein Mann ist, wenn er in seinem Wamms und Hosen geht, und seinen Verstand dahinter läßt!

Hartriegel, Holzapfel und die Wache mit Conrad und Borachio (treten auf).

Klaud. Er ist dann ein Riese gegen einen Affen; aber dann ist ein Affe ein Doctor gegen solch einen Mann.

Don Pedro. Aber stille, laß seyn; geh in dich, mein Herz, und sei ernsthaft! Sagte er nicht, mein Bruder sei entflohen?

Hartr. Vorwärts, guter Freund; wenn euch die Gerechtigkeit nicht zahm machen kann, so soll sie keine Gründe mehr in ihrer Schule wägen: ja, und ihr seid ein verdammter Heuchler, man muß euch aufpassen.

Don Pedro. Was ist das, zwei von meines Bruders Leuten gebunden! Borachio einer davon!

Klaud. Horcht doch nach ihrem Vergehn, gnädiger Herr.

Don Pedro. Gerichtsdiener, was haben diese Leute begangen?

Hartr. Mein Seel, Herr, sie haben sich falschen Rasport unterfangen; überdieß haben sie Unwahrheiten gesprochen; anderntheils sind sie Calumnificanten; zum sechsten und letzten haben sie ein Fräulein verleumdet; drittens haben sie unrechte Dinge verificirt: und schließlich sind sie lügenhafte Schelme.

Don Pedro. Erstlich frage ich dich, was sie gethan haben; drittens frage ich dich, worin ihr Vergeh'n besteht; sechstens und letztens, warum sie gefangen sind: und schließlich, was ihr ihnen zur Last legt?

Hartr. Richtig untersucht, und nach seinen eignen Artikeln; und, meiner Treu, das heißt einem doch seine Meinung begreiflich machen.

Don Pedro. Wen habt ihr beleidigt, Bursche, daß ihr so gebunden zur Verantwortung geschleppt werdet? Dieser gelehrte Constabel ist zu scharfsinnig um verstanden zu werden: worin besteht euer Vergehn?

Bor. Gnädigster Prinz, laßt mich nicht weiter in mein Verhör bringen; hört mich an, und laßt mich von diesem Grafen niederstoßen. Ich habe eure leibhaftigen Augen betrogen. Was eure Klugheit nicht entdecken konnte, haben diese schalen Tropfe ans Licht gebracht, welche mich in der Nacht belauschten, als ich diesem Menschen bekannte, wie Don Johann, euer Bruder, mich angereizt habe, Fräulein Hero zu beschimpfen; wie ihr in den Garten gebracht wurdet, und mich mit Margrethe in Hero's Kleidern liebeln saht; wie ihr sie verstießt, als ihr sie heirathen solltet. Meine Bosheit haben sie zu Protocoll genommen, welche ich lieber mit meinem Tode besiegeln will, als sie zu meiner Schmach wiederhohlen. Das Fräulein ist todt

auf meine und meines Herrn falsche Anklage; und kurz, ich begehre nichts, als den Lohn eines Bösewichts.

Don Pedro. Fährt nicht dieß Wort wie Eisen durch dein Blut?

Klaud. Ich habe Gift getrunken, weil er's ausstieß.

Don Pedro. Doch stellte dich mein Bruder dazu an?

Bor. Ja, und zahlte mich reichlich für die Ausführung.

Don Pedro. Er ist von innen und außen ganz Verrath: —
Und er entfloh auf dieses Bubenstück.

Klaud. Holdsel'ge Hero! nun strahlt mir dein Bild
In der Verklärung, wie zuerst ich's liebte.

Hartr. Kommt, führt die Ankläger ab; unter der Zeit hat unser Küster Signor Leonato von der Sache conformirt: und Bursche, vergeßt nicht, zu specificiren, wenn Zeit und Ort es heischen, daß ich ein Esel bin.

Holzapf. Hier kommt Herr Signor Leonato und der Küster auch.

Leonato und Antonio (treten auf) mit dem Küster.

Leon. Wo ist der Bube? Zeigt mir seine Augen,
Daß ich, wenn je ein anderer ihm gleicht,
Ihn meiden kann: wer ist's von diesen beiden?

Bor. Wollt ihr den sehn, der euch gekränkt, seht mich.

Leon. Bist du der Schuft, deß Athem umgebracht
Mein schuldlos Kind?

Bor. Ja, ich bin es allein.

Leon. Nein, nicht so, Schurke; du belügst dich selbst;
Hier steht ein Paar von ehrenwerthen Männern,
Ein dritter floh, der seine Hand drin hatte;
Ich dank' euch, Herrn, für meiner Tochter Tod;
Zählt ihn zu eueren erhabnen Thaten;
Groß war's gehandelt, wenn ihr's recht bedenkt.

Klaud. Ich weiß nicht, wie von euch Geduld erbitten:
Doch muß ich reden. Wählt selbst eure Rache;
Verlangt die Buße, so auf meine Sünde

Eure Erfindung legt; doch sündigt' ich
Aus Irrthum nur.

Don Pedro. Beim Himmel, so nur ich!
Und doch, zur Sühne diesem edlen Greis,
Wollt' ich mich beugen unter jede Last,
Die er mir auferlegte.

Leon. Ich kann nicht bitten, meiner Tochter Leben
Mir zu erbitten; solches wär' unmöglich;
Doch fleh' ich, laßt Messina's Volk verkünden,
Wie sie unschuldig starb, und wenn die Liebe
In euch erfindsam in der Trauer ist,
So schenket eine Inschrift ihrer Gruft,
Und singt sie den Gebeinen; singet sie
Heut Nacht: — Und morgen früh kommt in mein Haus;
Und da ihr nicht mein Eidam werden konntet,
Seid doch mein Neffe: meines Bruders Tochter
Ist ganz das Abbild meines seligen Kind's,
Und sie allein ist unser beider Erbinn;
Gebt ihr das Recht, das ihrer Muhm' ihr gabt,
Und meine Rache stirbt.

Klaud. O edler Mann!
Solch Übermaß von Güte presset Thränen
Mir aus; und ich umfaß' eur' Anerbiethen;
Verfügt von nun an über Klaudio.

Leon. So will ich morgen eurer Ankunft harren;
Für diese Nacht lebt wohl. — Der Bube soll
Zusammen stehn mit Margarethe, die,
Um Lohn von eurem Bruder, wie ich glaube,
In all dieß Unheil mit verflochten ist.

Bor. Nein, wahrlich, sie ist's nicht; auch wußte sie
Nicht was sie that, indem sie mit mir sprach;
Sie hielt sich ehrlich stets und tugendhaft
In allen Dingen, die ich von ihr weiß.

Hartr. Überdieß, Herr (was so gut ist, als schwarz auf weiß), dieser Ankläger hier, der Verbrecher, nannte

mich einen Esel. Ich bitte, laßt dieß in Anschlag bringen von wegen seiner Bestrafung. Und so hörte sie die Wache auch von einem gewissen Scheußlicher reden; sie sagen, er trage einen Schlüssel in seinem Ohr und daran hänge eine Locke; und er borgt Geld in Gottes Nahmen; was er so lange gebraucht hat und nimmer bezahlt, daß nun die Leute hartherzig werden, und wollen ihm nichts leihen um Gotteswillen. Ich bitte euch, verhört ihn über diesen Punct.

Leon. Ich danke dir für deine Sorgfalt und redliche Mühe.

Hartr. Eu'r Gnaden spricht wie ein überaus dankbarer und herabgelassener Mann; und ich danke Gott euretwegen.

Leon. Das ist für deine Mühe.

Hartr. Gott segne die Grundlage!

Leon. Geh, ich entledige dich deines Gefangenen, und ich danke dir.

Hartr. Ich verlasse einen eingefleischten Schelm bei Euer Gnaden, welchen ich bitte Euer Gnaden selbst zu corrigiren, andern zum Exempel. Gott erhalte Euer Gnaden; ich wünsche Euer Gnaden hohes Wohlseyn; Gott schenke Euer Gnaden gesunden Leib: ich gebe euch unterthänigst Verlaub zu gehen; und wenn man ein fröhliches Wiedersehn wünschen darf, so wolle es Gott verhüthen. — Kommt, Nachbar.

(Hartriegel, Holzapfel und Wache ab.)

Leon. Bis morgen früh, ihr Herrn, gehabt euch wohl.

Ant. Lebt wohl, ihr Herrn; wir warten euer morgen.

Don Pedro Wir wollen nicht ausbleiben.

Klaud. Die Nacht vertraure ich an Hero's Gruft.

(Don Pedro und Klaudio ab.)

Leon. Schleppt diese Bursche fort; Margrethe soll
Gestehn, wie sie an solche Wichte kam. (Ab.)

Zweite Scene.

(Leonato's Garten.)

Benedict und Margrethe begegnen sich.

Bened. Ich bitte, süße Jungfer Margrethe, verdiene Gottes Lohn um mich und verschaffe mir Gehör bei Beatrice.

Margr. Wollt ihr dann ein Sonett zum Lohne meiner Schönheit schreiben?

Bened. In einem so hohen Styl, Margrethe, daß kein lebender Mann darüber kommen soll; denn, in purem Ernst, du verdienst es.

Margr. Daß kein Mann über mich komme; wie soll ich sie denn alle unter der Stiege halten?

Bened. Dein Witz ist so rasch, wie das Maul eines Windspiels, er packt.

Margr. Und eurer ist so stumpf, wie eines Fechters Rappier, welches stößt, aber nicht sticht.

Bened. Ein sehr mannhafter Witz, Margrethe; er will kein Frauenzimmer stechen: und nun, ich bitte dich, rufe Beatrice: ich reiche dir den Schild.

Margr. Gebt uns die Lanzen; mit Schilden sind wir selbst versehn.

Bened. Wenn ihr euch damit befaßt, so geht es nicht ohne harte Stöße ab; diese Waffen sind für Mädchen von der größten Gefahr.

Margr. Gut, ich will euch Beatrice rufen, welche, wie ich glaube, Beine hat. (Margrethe ab.)

Bened. Und also kommen wird. (Singt.)

Der Gott der Liebe
Schafft solche Triebe,
Und sieht es und sieht es
Wie kläglich es steht —

Ich meine im Singen; aber im Lieben, — Leander der gute Schwimmer, Troilus der erste Kundmann der Kupp-

ler, und ein ganzes Buch voll dieser quondam Tapetenmänner, deren Nahmen jetzt so geschmeidig auf der ebenen Bahn reimloser Verse hingleiten, ja, sie wurden nie so völlig um und um gekehrt in der Liebe, als mein armes Ich. Wahrlich ich kann es nicht in Reime bringen; ich hab' es versucht: ich kann keinen andern Reim auf Mädchen finden, als Schäfchen, ein unschuldiger Reim; auf Zorn, Horn, ein harter Reim; auf Schule, Buhle, ein verfänglicher Reim; sehr bedeutungsvolle Schlüsse. Nein, ich wurde unter keinem reimenden Planeten geboren, und ich kann auch nicht in festlichen Redensarten werben.

Beatrice (tritt auf).

Süße Beatrice, mochtest du kommen, als ich dich rief?

Beatr. Ja, Herr, und weggehn, wenn ihr es befehlt.

Bened. O bleibe nur bis dahin!

Beatr. Dahin, das heißt so viel, als: lebt wohl für jetzt: — und doch, eh' ich gehe, laßt mich mit dem gehen, weßhalb ich kam; das heißt, theilt mir mit, was zwischen euch und Klaudio vorgefallen ist.

Bened. Nur böse Worte; und darauf will ich dich küssen.

Beatr. Böse Worte sind nur böser Wind, und böser Wind ist böser Athem, und böser Athem ist ungesund; darum will ich ungeküßt weggehn.

Bened. Du hast das Wort aus seinem rechten Sinn geschreckt, so gewaltig ist dein Witz. Aber ich muß dir offen erzählen, Klaudio nimmt meine Ausforderung an, und ich muß entweder in Kurzem von ihm hören, oder ich will es ihm schriftlich geben, daß er eine Memme ist. Und nun bitte ich dich, wegen welcher von meinen schlechten Eigenschaften wurdest du zuerst in mich verliebt?

Beatr. Wegen aller insgesammt; welche sich in einen so politischen Staat von Übeln verbunden haben, daß sie nicht zulassen wollen, daß irgend eine gute Eigenschaft sich

unter sie mische. Aber wegen welcher von meinen guten Eigenschaften littet ihr zuerst Liebe für mich?

Bened. Liebe leiden; ein gutes Epitheton! ich leide Liebe, wahrhaftig, denn ich liebe dich wider meinen Willen.

Beatr. Eurem Herzen zum Trotz, denke ich; ach! armes Herz! wenn ihr meinethalben mit ihm trotzt, so will ich eurethalb auch mit ihm trotzen, denn ich will nimmer das lieben, was mein Freund haßt.

Bened. Du und ich sind zu klug, einander in Frieden zu freien.

Beatr. So scheint es nicht nach diesem Bekenntniß: es gibt nicht einen klugen Mann unter zwanzig, der sich selbst rühmen wird.

Bened. Ein alter, ein alter Spruch, Beatrice, der in der Zeit der guten Nachbarn galt; wenn ein Mann in unsern Tagen nicht sein eignes Grabmahl aufrichtet, eh' er stirbt, so lebt er nicht länger im Gedächtniß, als die Glocke läutet und die Witwe weint.

Beatr. Und wie lange, meint ihr, ist das?

Bened. Kann man fragen? — Nun, eine Stunde im Geschrei, und eine Viertelstunde im Schluchzen. Darum ist kein besseres Mittel für den Klugen, (wenn Don Wurm, sein Gewissen, nichts dawider einwendet) als die Posaune seiner eigenen Tugenden zu seyn, wie ich es für mich bin. So viel zu meinem eignen Ruhm (welcher, wie ich selbst bezeugen will, ruhmwürdig ist): und nun sagt mir, was macht eure Muhme?

Beatr. Sehr schlimm.

Bened. Und was macht ihr?

Beatr. Auch sehr schlimm.

Bened. Dient Gott, liebt mich, und bessert euch: damit will ich euch verlassen, denn hier kommt jemand in Eile.

Ursula (tritt auf).

Urs. Fräulein, ihr sollt zu eurem Oheim kommen; es ist ein gewaltiger Lärm im Hause: es hat sich entdeckt,

Fräulein Hero ist fälschlich angeklagt, der Prinz und Klaudio schändlich hintergangen: und Don Johann ist der Urheber von allem, er ist auf und davon. Wollt ihr nicht gleich kommen?

Beatr. Wollt ihr diese Neuigkeiten hören, Signor?

Bened. Ich will leben in deinem Herzen, sterben in deinem Schoß, und begraben seyn in deinen Augen; und überdieß, ich will mit zu deinem Onkel gehn. (Ab.)

Dritte Scene.

(Das Innere einer Kirche.)

Don Pedro tritt auf, Klaudio und Gefolge mit Musik und Fackeln.

Klaud. Ist dieses Leonato's Gruft?

Ein Diener. Ja, gnädiger Herr.

Klaud. (liest von einer Rolle). Hero, giftiger Leumund brach
Dich dem Tod zum theuren Raub:
Tod, zu sühnen solche Schmach,
Deckt mit Ehren deinen Staub.
So dem Leben, todt gekränket,
Tod des Ruhmes Palme schenket.
Du hier ihren Preis bekunde (hängt die Rolle an.)
Wenn geschlagen meine Stunde.
Nun stimmet an, und singt die Todtenhyme.

Lied. Gnade, Königinn der Nacht,
Flehn wir, die hierher gebracht
Deine Jungfrau; Trauerlieder
Tönt die dunkle Wölbung wieder.
Mitternacht, steh' uns bei.
Mehr' unser Klaggeschrei,
Feierlich, feierlich!
Thut euch ihr Gräber auf!
Wachet ihr Todten auf!
Feierlich, feierlich!

Klaud. Ruh in Frieden dein Gebeine!
Jährlich uns dieß Fest vereine.

Don Ped. Löscht eure Kerzen aus; schon fällt der Thau:
Die Eule schweigt; vor Phöbus Rädern her
Schaut, wie der holde Tag mit Fleckchen Grau
Den Ost besprenkelt, noch vom Schlafe schwer.
Nehmt meinen Dank, und so gehabt euch wohl.

Klaud. Guten Morgen, Freunde; geh' ein jeder heim.

Don Pedro. Nun woll'n wir uns zu andrer Feier schmücken;
Und eilig dann zu Leonato gehn.

Klaud. Und, Hymen, laß uns jene besser glücken,
Als die, um die wir hier in Trauer stehn! (Ab.)

Vierte Scene.

(Ein Zimmer in Leonato's Hause.)

Leonato, Antonio, Benedict, Beatrice, Ursula, der Pater und Hero (treten auf).

Pat. Sagt' ich euch nicht, daß sie unschuldig sei?

Leon. So auch der Prinz und Klaudio, die im Irrthum
Sie angeklagt, wie ihr vernommen habt:
Doch ein'ge Schuld dabei fällt auf Margrethe;
Ob wider ihren Willen gleich, wie sich's
Im Lauf der Untersuchung ausgewiesen.

Ant. Wohl, ich bin froh, daß alles wohl nun endet.

Bened. Das bin auch ich, da sonst mein Wort mich band
Von Klaudio Rechenschaft deßhalb zu fordern.

Leon. Wohlan, nun Tochter und ihr Frauen alle,
Begebt in eins von euren Zimmern euch;
Und wenn ich sende, kommt hieher in Masken.
Der Prinz und Klaudio werden mich besuchen
In dieser Stund'. Ihr, Bruder, kennt eu'r Amt;

Ihr müßt den Vater eurer Nichte machen
Und sie dem jungen Klaudio vermählen.
(Die Damen gehen ab.)

Ant. Das will ich thun mit festgehaltnem Ernst.

Bened. Herr Pater, ich muß euren Beistand flehn.

Pat. Zu welchem Ende, Herr?

Bened. Mich zu verbinden, oder zu verderben:
Ja, Signor Leonato, es ist wahr,
Ich fand vor eurer Nichte Augen Gnade.

Leon. Die Augen lieh ihr sicher meine Tochter.

Bened. Und meine Augen gaben Lieb' ihr wieder.

Leon. Das Licht dazu, ich glaube kam von mir,
Von Klaudio und dem Prinzen; doch eu'r Wille!

Bened. Herr, eure Antwort ist mir räthselhaft:
Mein Wille doch, ist, daß eu'r guter Wille
Zu unsrem stimm' an diesem Tag, um uns
Der Ehe heilig' Band zu schlingen; — drum
Ehrwürdiger Herr, bitt' ich um eure Hülfe.

Leon. Mein Herz nehmt willig hin.

Pat. Und meine Hülfe.
Hier kommt der Prinz mit Klaudio.

Don Pedro und Klaudio (treten auf) mit Gefolge.

Don Pedro. Guten Morgen dieser würdigen Versammlung.

Leon. Guten Morgen, Prinz; guten Morgen Klaudio;
Wir warten euer; seid ihr noch entschlossen
Euch heut mit meiner Nichte zu vermählen?

Klaud. Ich halte Wort, und wär sie eine Mohrinn.

Leon. So ruft sie, Bruder; hier ist schon der Priester.
(Antonio ab.)

Don Pedro. Guten Morgen, Benedict: ei sagt, was fehlt euch,
Was soll das Februargesicht an euch,
So voller Frost und Sturm und düstrer Wolken?

Klaud. Gewißlich denkt er an den wilden Stier:
Doch fürchte nichts, wir wollen dir die Hörner

Vergolden, ganz Europa soll sich freu'n:
Wie einst beim muntren Zeus Europa lachte,
Da ihn zum edlen Thier die Liebe machte.

Bened. Stier Zeus, Herr, brüllte liebevoll muh, muh!
Ein solcher sprang auf eures Vaters Kuh,
Und darauf brachte sie ein Kalb zur Welt,
Das man für echt, dem Blöcken nach, wohl hält.

Antonio (kommt zurück) mit den Damen in Masken.

Klaud. Ich zahl' euch; hier kommt eine andre Rechnung.
Welch Fräulein ist's, die ich erhalten soll?

Ant. Hier diese ist's, ich gebe sie euch hin.

Klaud. So ist sie mein: zeigt euer Antlitz, Holde.

Leon. Nein, nie, bevor nicht ihre Hand ihr nehmt
Vor diesem Priester, und ihr Treue schwört.

Klaud. Gebt mir die Hand vor diesem heiligen Mann;
Ich bin eu'r Gatte, wenn ich euch gefalle.

Hero (nimmt die Maske ab). Und lebt' ich, wär' ich eure andre Frau;
Und liebtet ihr, wärt ihr mein andrer Mann.

Klaud. Die andre Hero.

Hero. Nichts ist so gewiß:
Die erste starb verleumdet; doch ich lebe,
Und so gewiß ich lebe, bin ich Jungfrau.

Don Pedro. Die erste Hero! Hero, die gestorben!

Leon. Sie starb nur, Prinz, weil ihre Schmach noch lebte.

Pat. All dieses Staunen kann ich lösen: wenn
Die heiligen Gebräuche wir beendet,
Erzähl' ich euch der schönen Hero Tod:
So lang seht als bekannt die Wunder an
Und laßt uns jetzt nach der Capelle gehn.

Bened. Gemach, Herr Pater; wo ist Beatrice?

Beatr. Ich hör' auf diesen Nahmen; (nimmt die Maske ab.)
Was beliebt euch?

Bened. Liebt ihr mich nicht?

Beatr. Nein, Herr, nicht mehr als recht ist.

Bened. So sind eu'r Oheim, und der Prinz und Klaudio
Getäuscht, sie schwuren mir, ihr liebtet mich.

Beatr. Liebt ihr mich nicht?

Bened. Nicht mehr als recht ist, Fräulein.

Beatr. So sind Margrethe, Ursula und Hero
Getäuscht; sie schwuren mir, ihr liebtet mich.

Bened. Sie schwuren mir, ihr wärt ganz krank um mich.

Beatr. Sie schwuren mir, ihr wärt halb todt um mich.

Bened. Es thut nicht Noth. Ihr liebt mich also nicht?

Beatr. Nein, wahrlich nur aus Freundschaft und aus Dank.

Leon. Ich weiß gewiß, ihr liebt den Ritter, Muhme.

Klaud. Und ich will schwören drauf, er liebt das Fräulein;
Denn hier ist ein Papier, dem seine Hand
Ein hinkendes Sonett aus seinem Hirn
Vertraut an Beatrice.

Hero. Hier ein andres
Von meiner Muhme Hand aus ihrer Tasche
Verräth, wie sie für Benedict geschmachtet.

Bened. Ein Wunder! Hier sind unsere eigenen Hände gegen unsere Herzen! Nun, ich will dich haben; aber beim Sonnenlicht! ich nehme dich aus Erbarmen.

Beatr. Ich will euch nicht ausschlagen; aber beim Himmel! ich gab nur starker Überredung nach; und zum Theil um euer Leben zu retten, denn mir wurde gesagt, ihr verzehrtet euch.

Bened. Still, ich will euch den Mund stopfen. (Küßt sie.)

Don Pedro. Wie geht dir's Benedict, dem Ehemann?

Bened. Ich will dir was sagen, Prinz; ein Collegium von Witzjägern kann mich nicht aus meinem Humor sticheln. Glaubst du, mich kümmere eine Satyre, oder ein Epigramm? Nein, wenn einem der Kopf umgedreht ist, so sitzt ihm alles verkehrt. Kurz, seit ich mir vorgesetzt habe,

zu heirathen, soll mich durchaus nichts kümmern, was die Welt dagegen sagen mag; und darum zieht mich nicht mit dem auf, was ich dagegen gesagt habe; denn der Mensch ist ein schwindliches Wesen, und das ist mein Beschluß. — Was dich betrifft, Klaudio, ich gedachte mich mit dir zu schlagen; dieweil du aber dem Anschein nach mein Vetter wirst, so lebe in heiler Haut und liebe meine Muhme.

Klaud. Ich hoffte sehr, du würdest Beatrice ausschlagen, damit ich dich aus deinem Einzelleben herausgeprügelt hätte, um dich zu einem Doppelzüngler zu machen; welches du ohne alle Frage werden wirst, wenn dir meine Muhme nicht über die Maßen scharf auf die Finger sieht.

Bened. Komme nur, wir sind Freunde: laß' uns einen Tanz machen, ehe wir in den Ehestand treten, um unsre eignen Herzen und unserer Frauen Fersen zu erleichtern.

Leon. Tanzen wollen wir nachher.

Bened. Vorher, auf mein Wort; drum aufgespielt, Musik. Prinz, du bist verdrießlich; nimm dir ein Weib, nimm dir ein Weib: kein Stab ist so ehrwürdig, als dem ein Horn aufgestickt ist.

Ein Bothe (tritt auf).

Bothe. Mein Prinz, eu'r Bruder wurde eingehohlt,
Man führt ihn mit Bedeckung nach Messina.

Bened. Denk' nicht an ihn, bis morgen; ich will dir tüchtige Strafen für ihn aussinnen. — Munter ihr Spielleute! (Sie tanzen und gehen ab.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kessler, Georg Wilhelm, / Shakespeare, William, / Schlegel, August Wilhelm <<von>>,

William Shakspeare's sämmtliche dramatische Werke übersetzt im Metrum des Originals

Bd.: 5

Wien 1825

P.o.angl. 602 z-5/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753479-2